

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1928**

25 (15.1.1928) Sonntagsausgabe

# Badische Presse

Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Sonntag, den 15. Januar 1928.

Eigentum und Verlag von  
: Ferdinand Ziergarten :  
Chefredakteur Dr. Walther Schneider,  
Verlagsleitung verantwortlich für  
deutsche Politik und Wirtschaftspolitik:  
Dr. G. Metzger; für auswärtige Politik:  
Dr. H. Götter; für badische Politik:  
M. Polzinger; für Kommunalpolitik:  
H. Rinder; für soziale und Sport:  
H. Goldammer; für das Ausland:  
G. Metzger; für Dier und Kon-  
sert: G. Götter; für den Sam-  
stags- und Sonntags-Beilage:  
H. Rinder; für die Anzeigen:  
H. Rinderspacher; alle in Karlsruhe.  
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger.  
Fernsprech: 4050 4051, 4052, 4053, 4054  
Correspondenzstelle: Brief- und Kom-  
municationsstelle Postcheckkonto: Karlsru-  
her Nr. 3859 Beilage: Volk und  
Recht, Literarische Umschau, Roman-  
blatt, Sportblatt, Frauen-Zeitung,  
Bauern und Helden, Haus und  
Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1,50 RM., im Verlag oder in den Zweigstellen abwärts 1,40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2,00 RM. Einzelpreise: Werftags-Nummer 10 J., Sonntags-Nummer 15 J. - Am Fall höherer Gewalt Streik Auslieferung zu hat bei Versteher keine Anforderte bei verpöbterem oder Nicht-Erhalten der Zeitung Abbestellung, en können nur jeweils bis zum 25 des Monats auf den Monatsheften angenommen werden.  
Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Zeile 0,40 RM. Stellenangebote Familien- und Gelegenheitsangelegenheiten ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 2.- an erster Stelle 2,50 RM. Bei Wiederholung tariffreier Rabatt, der bei Nichterhaltung des Streiks, bei gerichtlicher Verfolgung und bei Kon-  
kurrenzen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

## Um Gehlers Nachfolger.

## Wahrer „Schutz der Republik“.

### Kampf hinter den Kulissen.

#### Das Zentrum befreit den Anspruch der Volkspartei

m. Berlin, 14. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das Bild um die Neubefugung des Reichswehrministeriums wechelt mit kaleidoskopartiger Geschwindigkeit. Fast jede Stunde bringt neue Meldungen, die zum großen Teil natürlich auf Gerüchten aufgebaut sind, die aber insofern doch vielfach einen wahren Kern enthalten, als hinter den Kulissen ein ziemlich heftiger Kampf geführt wird, weil einmal das Wehrministerium eines der wichtigsten Ämter ist, die zu vergeben sind, und dann vielleicht auch eine neue Stimme im Kabinett das bei der Gründung der Regierung ausfallende Stimmenverhältnis verschieben würde. Vielleicht ist es darauf zurückzuführen, wenn vom Zentrum her der Anspruch, den die Deutsche Volkspartei wenigstens grundsätzlich auf das Wehrministerium erhebt, nach den Aussagen, die ihr bei der Bildung der Regierung Marx-Bergt gemacht wurden, ganz entschieden abgelehnt wird. Die „Germania“ behauptet sogar, der Deutschen Volkspartei sei damals gesagt worden, ein solches Verlangen könne nicht als berechtigt angesehen werden, um so weniger, als jede Umbildung des Kabinetts als eine politische Handlung ersten Ranges anzusehen sei und daß deshalb Bindungen für die Zukunft nicht eingegangen werden könnten.

Hier stehen sich die Meinungen zunächst schroff gegenüber. Am vermutlich die Koalitionsgegner nicht im Augenblick auch mit solchen Spannungen zu belasten, werden die Minister durch den Reichstanzler dem Reichspräsidenten vorschlagen lassen, zunächst ein Provisorium zu schaffen in der Form, daß einer der Mitglieder des Kabinetts, vermutlich Dr. Curtius, die Vertretung des Reichswehrministeriums übernimmt. Dabei bleibt aber die Frage offen, wie lange ein solches Provisorium dauern kann, das, wenn es für Monate Gültigkeit haben soll, gerade vom Standpunkt der Reichswehr aus erhebliche Bedenken hätte. In politischen Kreisen wird deshalb auch behauptet, daß der Reichspräsident einen solchen Lösung nicht gerne seine Zustimmung gibt. Er selbst hat durch das Angebot an den Führer der Deutschen Volkspartei Dr. Scholz sich dafür eingelassen, daß der Wechsel sich möglichst rasch vollzieht. Der entscheidende Gesichtspunkt ist für ihn, daß er das Reichswehrministerium aus dem politischen Streit herausnehmen möchte und einer Persönlichkeit übertragen, die politisch frei genug ist, um ebenso wie Herr Gehler mehrere Kabinette überdauern zu können. Aus diesem Gesichtswinkel ist offenbar die Kandidatur des General Gröner zu bewerten, der ja nicht mehr als reinet General gilt, seitdem er Minister gewesen ist und mit dem sich

der Reichspräsident wohl auch aus der Zeit der gemeinsamen Zusammenarbeit im Generalstab eng verbunden fühlt. Andere Versuche zielen, darauf ab, einen Austausch vorzunehmen und den Reichsfinanzminister Dr. Köhler durch einen Volksparteiler zu ersetzen, dafür aber Herrn Erzing vom Zentrum in das Reichswehrministerium hineinzusetzen, weil man sich sagt, daß ein Angehöriger des Zentrums von jeglicher Kabinettskrise weniger berührt würde als etwa ein Mitglied der Deutschen Volkspartei.

Aber das sind vorläufig mehr Anpelegetheiten des Couloir-Geschwäzes, ebenso wie der Name des früheren Reichstanzlers Dr. Luther und des früheren Reichsverkehrsministers Dr. Krohne, die ebenfalls für das Reichswehrministerium genannt wurden und beide sich der Deutschen Volkspartei zurechnen. Wahres Ergebnis die Besprechungen, die zwischen dem Reichstanzler und dem Reichspräsidenten am Samstag mittag stattfanden, hatten, darüber wird strengstes Stillschweigen beobachtet. Man rechnet aber in amtlichen Kreisen nicht damit, daß die Entscheidung sehr rasch fällt, zumal da der Kanzler in den ersten Tagen der kommenden Woche mit der Ränderkonzern voll beschäftigt ist.

### Gehäufigkeiten des „Temps“.

F.H. Paris, 14. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Wenn man Dr. Gehler nach den Ausdrücken dieses Haffes beurteilen wollte, denen er gelegentlich seines Rücktritts besonders durch den „Temps“ ausgesetzt ist, müßte man ihn für eine der berühmtesten Persönlichkeiten der Weltgeschichte ansehen. Dieser Haß respektiert nicht einmal das menschliche Leid, dem Dr. Gehler in den letzten Monaten ausgesetzt war. Er sieht nur eines, daß unter dem jetzt zurücktretenden Reichswehrminister die Reichswehr nicht auseinanderfiel, wie man dies in Frankreich bei Abfassung des Versailles-Vertrages gehofft hatte, sondern daß diese Reichswehr das vielbeweidete Vorbild einer Kadrearmee wurde, die man gerne nachmachen möchte, die man aber aus den verschiedensten Gründen bisher nicht nachmachen konnte. Alle die Beleidigungen und Verleumdungen aufzuzählen, denen Dr. Gehler ausgesetzt ist, verlohnt wirklich nicht der Mühe, und ob der „Temps“ recht hat, wenn er glaubt, daß der Rücktritt Dr. Gehlers ein Erfolg für die Politik Stresemanns sei, muß wohl stark bezweifelt werden. Jedemfalls wittert das Blatt Vorlust. Nunmehr werde die Reichstagskoalition auseinanderfallen, und die nächsten Reichstagswahlen würden einen Schritt nach links bedeuten. Die Reichswehr werde nicht mehr einen Staat im Staat bilden und nicht mehr ihre eigene Politik haben können, die der der Reichsregierung vollkommen entgegengesetzt sei.

## Boncour's Kontrollwünsche.

### Er läßt nicht locker.

#### Wieder die Forderung nach ständiger Kontrolle im Rheinland.

F.H. Paris, 14. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Paul Boncour läßt nicht locker. In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Paris Midi“ erklärte er neuerlich, daß auf einer Tagung der deutschen und der französischen Sozialisten in Luxemburg im November 1926 die Reichsvertreter zugestimmt hätten, daß eine internationale Kontrolle über die entmilitarisierten Zonen im Rheinland eingeführt werde. Diese entmilitarisierte Zone sei das sicherste Unterpfand eines dauerhaften Friedens. Alle Rüstungsabmachungen forderten eine Kontrolle. Frankreich werde, wenn es einmal abgerüstet sein werde, sich ebenfalls einer Kontrolle unterziehen müssen. Infolgedessen müsse Deutschland, weil es bereits abgerüstet sei, und weil es eine entmilitarisierte Rheinlandzone habe, sich kontrollieren lassen. Diese Kontrolle solle nicht mehr international, sondern international sein. Gewiß gebe es nur in Deutschland eine entmilitarisierte Zone, aber gerade weil diese entmilitarisierte Zone existiere, müsse sie kontrolliert werden. (Paul Boncour „Recht“ kennt keine Grenzen.) Deutschland habe Versailles erlitten, habe Locarno angenommen, infolgedessen müsse es sich auch eine Kontrolle gefallen lassen, aber nicht eine Kontrolle, wie sie der Artikel 213 der Völkervereinbarung vorsieht, von der Boncour gar nichts hält, sondern eine Kontrolle, wie er sie sich im Einvernehmen mit Briand ausdachte, hinter welchen sich Paul Boncour in diesem Interview rätselhaft stellt, beziehungsweise den er als seine Deckung benutzt.

Es ist nicht unsere Sache zu untersuchen, was Herr Paul Boncour in Luxemburg mit seinen deutschen Genossen ausgemacht hat. Darüber aber darf Herr Boncour nicht im Zweifel sein, daß sich keine deutsche Regierung finden wird, die in Bezug auf das Rheinland Bindungen übernimmt die über den Versailles-Vertrag hinausgehen. Das sicherste Unterpfand eines dauerhaften Friedens ist unserer Ansicht nach — in diesem Fall können auch wir uns einmal auf Versailles berufen — die allgemeine Abrüstung. Hier kann sich Boncour eher verdient machen als mit Forderungen, die nur darauf angelegt sind, die Rheinlandräumung weiter zu verschleppen.

### Die Reparatur onsdiebnungen.

F.H. Paris, 14. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Für die deutsche Kriegslastenkommission in Paris ist die Anlegenheit der Schiebungen bei den Naturallieferungen vorläufig abgeschlossen, nachdem sie die deutschen und französischen Firmen, die daran beteiligt waren, entlarvt. Am meisten kompromittiert auf deutscher

Seite erscheint der Rheinische Handelskonzern, beziehungsweise dessen Generaldirektor Fall, dessen Firma für zwei Jahre von allen Naturallieferungen ausgeschlossen wurde. Der Rheinische Handelskonzern hatte in Paris eine Tochtergesellschaft gegründet, die Minera, an deren Spitze der Schwiegerjohn Falls, ein gewisser Noblo, steht. Es ist zu erwarten, daß die Minera von der französischen Regierung ebenfalls von allen weiteren Naturallieferungen ausgeschlossen wird.

Nachdrücklich betont sei, daß die deutsche Regierung durch die Schiebungen nur inwieweit geschädigt ist, als statt der Einfuhr deutscher Waren nach Frankreich große Marktbeträge aus Deutschland fortgeschafft wurden, was allmählich zu einer Schädigung des Marktes hätte führen können. Materielle Schädigungen durch die Schiebungen scheinen einige deutsche Banken erlitten zu haben, die Garantie für Lieferungen und Zahlungen leisteten und jetzt nach Aufhebung der Schiebungen verminderte Zahlungen von der Reichsregierung nicht mehr erhalten werden.

Nachdem heute der Generalagent für die Reparationszahlungen Barter Gilbert in Paris eintraf, wird die ganze Angelegenheit Gegenstand eingehender Besprechungen bilden, an denen Vertreter des französischen Finanzministeriums und Vertreter der deutschen Kriegslastenkommission teilnehmen werden. Wahrscheinlich dürfte die erste Besprechung bereits morgen erfolgen.

### Im Zeichen der Abrüstung.

#### Neue englische Bombengeschwader.

v.D. London, 14. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Es ist heute bekannt geworden, daß die drei neuen Luftgeschwader, welche in dem diesjährigen Voranschlag vorgesehen sind, sofort gebaut werden sollen. Zwei der Geschwader werden sogenannte Nachbombengeschwader sein, eines wird bei Orford stationiert, das andere in Eastchurch. Das dritte Geschwader wird ein Vektorbombengeschwader sein und wird bei Millington stationiert sein.

### Neuer Rekordversuch Chamberlins gescheitert.

#### (Eigen: Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

JNS. New York, 14. Jan. Der neue Rekordversuch Chamberlins ist wieder gescheitert. Die Flieger mußten wegen Brennstoffmangels landen, nachdem sie 51 Stunden und 52 Minuten in der Luft gewesen waren. Chamberlin ist also hinter dem deutschen Rekord nur um dreißig Minuten zurückgeblieben. Die beiden Flieger mußten sofort nach der Landung ins Hotel geschafft werden, weil sie sich wegen des Mangels an Nahrungsmitteln an Bord in sehr geschwächtem Zustand befanden. Beide hatten Anfälle von Uebelwerden und werden sich wohl eine Zeit lang schonen müssen.

### Von Dr. Walther Schneider.

Zwei Persönlichkeiten der deutschen Politik beanspruchen heute das Recht auf dankbares Gedenken. Der Mann, der in der nachnovemberlichen Zeit auf die längste Dauer ununterbrochener Arbeit als Reichsminister zurückzusehen kann, der Reichswehrminister Gehler, sieht sich von der drückenden Last von der drückenden Last von einer Reihe schwerer Schicksalschläge gezwungen, als innerlich müder und gebeugter Mann aus seinem Amt zu scheiden. Gleichzeitig begehrt heute der Staatsmann, der auf die längste Dauer seiner Kanzlerstellung zurückzusehen kann, der Reichskanzler Dr. Marx seinen 65jährigen Geburtstag. Bei aller Verschiedenheit der Art und des Temperaments verbindet beide Männer ein großes Gemeinsames. Beide haben oft ein verständnisvolles Kopfschütteln all derjenigen Zeitgenossen ausgelöst, die nur in parteipolitischen Schemen zu denken vermögen. Der eine, der als süddeutscher Demokrat bei seinem Amtsantritt freundlich und sympathisch von den Parteien der Linken begrüßt wurde, mußte sich später unberechtigter Weise gerade von der Linken her den schärfsten Vorwürfen reaktionärer Gesinnung, zum mindesten überstarker Duldsamkeit gegenüber der Reaktion ausgesetzt sehen. Er ging unheimlich seinen Weg jenseits der Parteien, verließ schließlich sogar den parteipolitischen Rahmen und wirkte als „Zachminister“ in einem Kabinett der Rechten weiter. Und der andere war Kandidat des Volksblocks gegen Hindenburg, ehe er den Auftrag Hindenburgs ausführte und sich an die Spitze einer Rechtsregierung stellte. Wer diese Wandlungen durch die Brille des Parteibogmas betrachtet, wird sie nie verstehen. Wenn man aber an diesem Wschluß und Ruhepunkt das Wirken und den Effekt der Leistungen überfliegt, so findet man wieder einmal eine Befähigung für das englische Wort, daß „men, not measures“, daß Männer, nicht Maßnahmen für Wirkung und Erfolg entscheidend sind.

Man hat sich daran gewöhnt, Herrn Gehler als sogenannten „Zachminister“ zu bezeichnen und verbindet mit diesem Ausdruck den Begriff von etwas Unpolitischem. Als ob ein eigener gerader Weg außerhalb und über den Parteien, als ob das Arbeits vom Parteipolitischen mit Unpolitischem gleichzustellen wäre. Im Gegenteil war Gehler wie nur einer seiner Ministerkollegen politischer Minister im eigentlichen Sinne. Als er sein Amt antrat, stand er vor der schwierigen Aufgabe, zunächst die Zahl und den inneren Aufbau der Reichswehr mit den Bestimmungen des Versailles-Vertrages in Einklang zu bringen. Was es bedeutete, entgegen der eigenen Ueberzeugung und dem Nationalstolz, entgegen all den Widerständen, die sich innerhalb der Reichswehr selbst und in weitesten Kreisen des deutschen Volkes gegen diese Vergewaltigung von außen her zur Geltung zu bringen suchten, der bitteren Erkenntnis machtpolitischer und nationalpolitischer Notwendigkeiten in zäher und geduldiger Arbeit, mit menschlichem Verständnis und mit intuitivem Blick für die Linien des geringsten Widerstandes zu folgen, das vermögen wir heute auf dem Boden unserer doch schon stark konsolidierten Verhältnisse kaum mehr ganz zu übersehen. Und auch die andere Aufgabe rein innenpolitischer Art, die darin bestand, die Reichswehr zu entpolitifizieren, das Offizierkorps mit dem neuen Staat zu versöhnen, die Wehrmacht zu einem unbedingt zuverlässigen Werkzeug der Regierung zu machen und gleichzeitig nach dem Rapp-Putsch im deutschen Volke der Reichswehr das Vertrauen zurückzugewinnen, auch diese Aufgabe hat Gehler in einer Weise gelöst, wie sie kaum ein anderer besser hätte bewältigen können. Man hat ihm zum Vorwurf gemacht, daß sein allzu geringes Mißtrauen gegenüber seinen nächsten Mitarbeitern, daß die suggestiven Einflüsse aus der einheitlichen Weltanschauung und Gesinnung des militärischen Milieus ihn oft zum unbewußten Werkzeug in den Händen der Reaktion gemacht hätten. Man vergißt darüber, daß gerade in dem Vertrauen, das er seinen Mitarbeitern entgegenbrachte, auch etwas Zwingendes lag, daß er auf der anderen Seite aber auch mit aller Entschlossenheit und rücksichtslos zugreifen verstand, wenn er sich entweder in seinem Vertrauen getäuscht sah oder wenn höhere staatspolitische Notwendigkeiten ihn zwangen, persönliche Rücksichten beiseite zu schieben. Das zeigte vor allem der Fall Seekt, der mit der Entlassung dieses verdienten Offiziers endigte, weil er in der Angelegenheit des Hohenzollernprinzen sich allzu leichtsinnig den Wünschen einiger monarchistischer Kreise gegenüber nachgiebig gezeigt hat. Eine entschieden republikanische Gesinnung trat in dem Flaggenerlaß für die Reichswehr, mit dem er sich plötzlich auch vor die leidenschaftlichen Angriffe der Rechtsparteien gestellt sah, in Erscheinung. Alles in allem wird man sagen können, daß dieser Mann, der gewiß nicht immer das Wort Republik im Munde führte, unendlich viel mehr zum „Schutz der Republik“, zur inneren Beruhigung, zur Konsolidierung des neuen Staates, zum Aufbau des neuen Deutschland getan hat, als die Mehrheit derer, die sich als Tempelhüter der Republik besonders berufen fühlen, wenn sie, wie etwa ein Höring, die Farben des Reichsbanners bei jeder Gelegenheit schwingen und aufreizende Reden gegen Andersdenkende führen. Der Dank des deutschen Volkes gehört diesem scheidenden „Zachminister“. Es wird schwer sein, die große Lücke auszufüllen, die er bei seinem Ausscheiden hinterläßt.

Auch bei Herrn Marx liegt nicht nur in den parteipolitischen Konstellationen, sondern auch in seiner eigenen Persönlichkeit die Berechtigung dafür, daß er in der Dauer seiner Kanzlerzeit alle seine Vorgänger weit übertraffen hat. Wir haben seinerzeit Herrn Marx als Kandidaten des Volksblocks beäugelt, da wir der Auffassung waren, daß nichts so sehr der inneren Konsolidierung des neuen Staates dienen könnte als die Tatsache, daß der stärkste Exponent des alten Deutschlands seine Anhänger auf den Boden des neuen Staates notwendigerweise führen und sie mit seinen Formen

versöhnen würde. Der Erfolg hat dieser Auffassung recht gegeben. Nichts hat so sehr dem „Schutz der Republik“ gedient als die Tatsache der Präsidentschaft Hindenburg. Aber wir haben bereits damals unsere Meinung dahin ausgedrückt, daß unser Kampf nicht der Persönlichkeit des Herrn Marx galt, daß wir im Gegenteil diesem Mann nach Weisen und Eigenart unter andern politischen Voraussetzungen Vieles von den Voraussetzungen zuerkennen müssen, die der Präsidentschaft erforderlich. Wir stellten der Reihe Ebert, Peterßen, Marx und Jarres, der Reihe der ausgleichenden, verhältnißlich wirkenden Persönlichkeiten, die nicht streng mit dem Parteiprogramm verbunden sind, die andere Reihe der ehrgeizigen Parteipolitiker oder der leidenschaftlichen politischen Kämpfernaturen, die Scheidemann, Ertelenz, Stresemann und Hergt gegenüber. Marx ist seinem Wesen nach prädestiniert, als ausgleichende Persönlichkeit über den inneren Gegenständen einer Koalitionsregierung an deren Spitze zu stehen. Er ist in ganz anderer Weise als es Geßler war, unpolitischer Minister. Er ist als Kanzler Sachmann. Zweifellos fehlen ihm die Züge des überragenden oder gar genialen Staatsmannes, Eigenart der Ideen und kräftige politische Gestaltungskraft, Initiative und ein Uebermaß von Energie. Aber wir möchten beinahe meinen, daß das nachnovemberliche Deutschland bisher einen so geformten führenden Staatsmann überhaupt noch nicht ertragen konnte, da ein solcher mehr durch Eigenwilligkeit geschadet als genützt hätte. Herr Marx hat es aber stets verstanden, sich für diejenigen Gebiete der Politik, die die besonderen staatsmännlichen Fähigkeiten und ein außergewöhnliches Maß von Initiative und Energie erforderten, die geeigneten Mitarbeiter zu finden und zu erhalten, ihnen Störungen in ihrer Arbeit durch seine ausgleichenden Bemühungen im Kabinett und gegenüber dem Parlament fernzuhalten und im Uebrigen den Kurs auf der glücklichen Mittellinie zu steuern, der sich aus dem Gegeneinander und Durcheinander der Wünsche und Strömungen des politischen Deutschland ergab. Unter seiner Leitung würde sich der Kurs des Staatschiffes wenig verändern, wenn er von einer anderen Koalition bestimmt würde. Wenn man diese Ueberzeugung hat, muß man die Vorwürfe als unberechtigt zurückweisen, die dem Kandidaten des Volksblocks von seinen Wählern gemacht wurden, weil er sich zum Führer einer Rechtsregierung machen ließ. Nicht der Rahmen ist entscheidend, in dem der Politiker und Staatsmann etwas tut, entscheidend bleibt, was er tut. Herr Marx ist, das wird man ihm heute an seinem Geburtstag bestätigen dürfen, in allen Wandlungen seiner Persönlichkeit treu geblieben, er hat, ohne Streber und Kleber zu sein, seine Persönlichkeit in den Dienst des Ganzen gestellt.

Es macht durchaus den Eindruck, als ob es Herrn Marx gelingen sollte, den Kurs dieser Regierung bis zum natürlichen Ende des gegenwärtigen Reichstages ohne tiefgreifende Erschütterungen durchzuführen. Man mag manches an dieser Woche zustande kamen, nicht als ideale Lösung ansehen. Aber Kompromisse, so unangenehme Gefühle das Wort auch auslöst, sind nun einmal der Weg der Politik. Der englische Staatsmann und liberale Führer wußte wohl, warum er eines seiner politischen Hauptwerke „On Compromise“ schrieb und in diesem Werk das Kompromiß als der politischen Weisheit letzten Schluß pries. Zugegeben muß werden, daß in den bis jetzt vorliegenden Kompromissen das Entgegenkommen auf beiden Seiten gleich groß war, und so bleibt die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß schließlich doch noch in diesem Reichstag das Reichsschulgesetz zustande kommt, die den wesentlichen Gesichtspunkten und Wünschen aller Beteiligten in den Grenzen des Notwendigen Rechnung trägt und daß damit der Stein des Anstoßes beseitigt wird, an dem die Regierung und das Parlament verstrickt auseinanderplagen könnten. Daß allerdings ein Kompromiß niemals an wesentlicher Stelle einen Rückschritt bringen darf, darüber muß man sich klar sein, wenn man in Berlin die Frage der Erhaltung der bestehenden Simultanschulen behandelt. Dies ist ein Punkt, an dem von liberaler Seite kein Entgegenkommen gezeigt werden kann. Hier muß schließlich das Entgegenkommen der Liberalen an anderer Stelle von der Gegenseite bezahlet werden. Daß das Ausschneiden des Herrn Geßler aus der Regierung Anlaß zu parteipolitischen Erschütterungen geben könnte, scheint nicht zu fürchten. Die schnelle kommissarische Uebertragung dieses Amtes an ein anderes Ministerium könnte den Eiferfuchtelern und dem Wettrennen der Parteien um den freigewordenen Posten einen Riegel vorschreiben. So macht zur Zeit es nicht den Eindruck, als ob wir früher als im Programm vorgesehen zu Neuwahlen kommen würden.

### Johann Jakob Bachofen.

Der Mythos von Orient und Okzident.  
Von  
Heinrich Bohl.

Man hat immer wieder auf den Zufall hingewiesen, daß in Basel in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zwei Gelehrte gelebt haben, die unabhängig von einander auf das gleiche Problem gestoßen sind: Friedrich Nietzsche und Johann Jakob Bachofen. Ist es wirklich Zufall? Daß es in einer Stadt geschah — vielleicht. Daß es zu gleicher Zeit geschah — ganz gewiß nicht. Es war zur Zeit der Spätromantik; da dachte so ziemlich jeder dasselbe. Zwar hat jener dritte Gelehrte, der damalige Baseler Zeit, Jakob Burckhardt, unter dem Namen die Griechenromantik, die Renaissance verberichtet, und man kann ihn vielleicht als den Keimleger des Widerstreites in der Seele des späteren Nietzsche bezeichnen, aber die Zeitstimmung im Gesamt betrachtet, war romantisch, so daß Uebererfindungen nicht wundernehmen dürften. Nietzsche wurde auf Kosten Bachofens gefeiert; das war nicht richtig. Aber neuerdings sucht man Bachofen auf Kosten Nietzsches zu feiern; das ist absurd. Zweifellos ist auf der Seite Bachofens die größere Treue zum Objekt; er ist der Historiker der Griechenromantik. Aber Nietzsches Subjektivismus war, abgesehen von der Unreife, ein viel gegenwärtigeres Problem. Bachofen bemühte sich rein um das Verständnis der Vergangenheit; Nietzsche sah durch die Vergangenheit hindurch die Gegenwart. Deshalb waren auch beide Einfallspunkte verschieden: von der „Dreite“ des Apollon; Nietzsche von einem Kunstwerk der Gegenwart; von dem „Tristan“ Wagner. Obwohl der „Tristan“ ganz gewiß nicht über der „Dreite“ steht, drückt sich hier Vergangenheit und Gegenwart der Bezüge deutlich aus.

Auf den vorstehend bezeichneten Irrtum verfällt auch Alfred Bäumler in seiner glänzenden Einleitung zu dem Werk: „Der Mythos von Orient und Okzident“, eine Metaphyse der alten Welt aus den Werken von J. J. Bachofen (Verlag C. F. Beck München). Es ist richtig, Bachofen ist der Historiker, Nietzsche der Psychologe; Bachofen ist objektiv, Nietzsche subjektiv. Aber Bachofens historischer Objektivismus und Nietzsches psychologischer Subjektivismus zeigen Grundunterschiede des Erlebens, die man nicht miteinander vergleichen darf.

Um Johann Jakob Bachofen ganz zu verstehen, ist es notwendig, das Griechenbild der Romantik mit dem Griechenbild der Romantik zu kontrastieren. Es ergeben sich hier charakterologische Unterschiede, wie sie sich bei Carus in der Konfrontation von Bewußt und Unbewußt ergeben haben, wie sie sich neuerdings bei Ludwig Klages, dem Fürsprecher Carus und Bachofens, durch die Konfrontation Geist und Seele ergeben. Ueberhaupt ist eine „Charakterologie“ im romantischen Sinne ohne Bachofen nicht denkbar. Bachofen hat durch den Hinweis auf den mütterlichen Pol das Weibliche erst in seiner metaphysischen Auswirkung erschlossen. Was alle Romantiker vor ihm geahnt haben, das wird bei ihm zu einem bewußten Bild

### Der 65 jährige Kanzler.

Reichskanzler Dr. Wilhelm Marx begeht heute seinen 65. Geburtstag. In Köln geboren, besuchte er das Marzellen-Gymnasium, studierte 1881—84 an der Universität Bonn, wurde 1884 Referendar, 1888 Assessor, 1894 Landrichter in Eibersfeld, 1904 Landgerichtsrat und 1906 Oberlandesgerichtsrat in Köln, 1907 in Düsseldorf.



1921 Landgerichtspräsident in Limburg a. d. Lahn, 1923 Senatpräsident am Kammergericht in Berlin. Er gehörte von 1899 bis 1920 als Zentrumsgewählter dem preussischen Landtag und seit 1910 auch dem Reichstag an. Dr. Marx war 1923—24 Reichskanzler, 1925 preussischer Ministerpräsident, sodann Kandidat des Volksblocks für die Reichspräsidentschaft, wurde im Kabinett Luther Reichsjustizminister und ist seit dem Sturz Luthers wieder Reichskanzler.

m. Berlin, 14. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Aus Anlaß der Feier des 65. Geburtstags des Reichskanzlers Marx hat sich für Sonntag um 12 Uhr Reichspräsident v. Hindenburg bei ihm angekündigt, eine halbe Stunde später der Vizekanzler als Vertreter des Kabinetts, um die Glückwünsche auszusprechen.

### Wegen Beleidigung des Reichskanzlers verurteilt.

II. Essen, 14. Jan. Auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik wurde ein Redakteur des kommunistischen „Ruh-Rohs“-Essen, wegen Beleidigung des Reichskanzlers Dr. Marx zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Das Blatt hatte den Reichskanzler anlässlich einer im Rahmen einer Vortragsreihe des Heimatdienstes in Essen gehaltenen Rede einen politischen Schwindler genannt und hatte ferner die Zentrale des Heimatdienstes als Schwindelunternehmen und den Reichskanzler wiederum als Propagandachef dieser Schwindelorganisation hingestellt. In der Urteilsbegründung wird festgestellt, daß die Beleidigungen zweifellos nicht dem Privatmann, sondern dem Reichskanzler Dr. Marx zugebacht waren.

### Definition des Schulaufsichtskommissars.

Die Kompetenzen der Religionsgesellschaften in der Frage des Religionsunterrichtes.

\* Berlin, 14. Jan. (Funkdruck.) Im Bildungsausschuß des Reichstages gab Ministerialrat Wellengaßer zu dem Kompromiß der Regierungsparteien eine Erklärung ab. Er stellte fest, daß den Religionsgesellschaften gemäß der Reichsverfassung das Recht eingeräumt wird, sich dazu zu überzeugen, daß der Religionsunterricht in Uebereinstimmung mit den oberen Stellen der Religionsgesellschaften erteilt wird. Zu diesem Zwecke werden den oberen Stellen

der Religionsgesellschaften das Recht der Einsichtnahme gewährt. Der Ausdruck, daß der Ortsgeistliche als solcher das Recht der Einsichtnahme nicht habe, bedeute, daß ihm dieses Recht nicht in seiner Eigenschaft als Ortsgeistlicher übertragen werden könne, wenn er lediglich diese Funktion habe. Eine Aufsichtsgewalt in irgend einer Form komme nicht in Frage. Der neu bearbeitete Paragraph 16a wolle eine schon vorhandene befriedigende Regelung beibehalten. Zu der Frage, was geheißen würde, wenn in der Praxis ein Einvernehmen zwischen Staat und Religionsgesellschaften nicht erzielt würde, erklärte der Regierungsvertreter, daß die Kompetenzen von Staat und Kirche auf so verschiedenen Ebenen lägen, daß es praktisch wohl kaum zu Konflikten kommen könne. — Die Verhandlungen wurden dann auf Mittwoch vertagt.

### Die hohen Verwaltungskosten der Versicherungsämter.

\* Berlin, 14. Jan. (Funkdruck.) In der Aussprache im Haushaltsausschuß stellte Ministerialdirektor Griseier fest, daß die Verwaltung der Versicherungsämter im Jahre 1925 insgesamt 177 Millionen Mark bei einem Gesamtaufkommen von 2,7 Milliarden, also 6,5 Prozent gekostet habe. Ueber die Frage der Unterhaltung des Reichsversicherungsamtes würden in der nächsten Woche Verhandlungen stattfinden. Weiter wurde von der Regierung eine Denkschrift über die Lage der Invalidenten in früheren Heeres- und Marinebetrieben in Aussicht gestellt.

Die Kapitel wurden vom Ausschuss angenommen. Ein sozialdemokratischer Antrag, die Krisenfürsorge so zu gestalten, daß die längere Zeit arbeitslosen Personen dieselbe Unterstützung erhalten wie in der Arbeitslosenversicherung, wurde abgelehnt, nachdem ein Regierungsvertreter erklärt hatte, daß dem Antrag ohne Gesetzesänderung nicht entsprochen werden könne. Der Ausschuss genehmigte heute auch das Kapitel Arbeitsvertragsrecht, Arbeitsverfallung, Arbeitsgerichtsbarkeit, Schlichtungs- und Lohnpolitik, sowie die Kapitel Versorgungsweisen und sonstige soziale Maßnahmen. Angenommen wurde ein Antrag Thiel (Df. Volksp.), wonach die Regierung in Fällen, in denen sich aus dem Verhalten der Parteien tarifunfähiger Tarifunwillige ergibt, das Mittel der Verbindlichkeitsklärung eines Schiedspruches auch dann anzuwenden soll, wenn sich unter anderen Umständen nach der allgemeinen Gespögenheit eine Verbindlichkeitsklärung nicht schon rechtfertigen lassen würde. Weiter wurde eine sozialdemokratische Entschließung genehmigt, die die Reichsregierung auffordert, ihre Bemühungen fortzusetzen, um die Wünsche des Reichstages wegen der deutschen Vertretung und der Berücksichtigung der deutschen Sprache im Internationalen Arbeitsamt möglichst bald zu verwirklichen. Schließlich erließ der Ausschuss noch den Titel „Förderung der öffentlichen Wohlfahrtspflege“, nach dem Beschlüssen der Regierungsvorlage. Der Reichsrat hatte hier bekanntlich eine Erhöhung der Mittel beantragt. — Die Weiterberatung wurde auf Montag vertagt.

### Söldlicher Unfall.

Explosion eines Karbid-Gasometers.

II. Küsselsheim, 14. Jan. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute vormittag in den Opeiwerten infolge Explosion von Karbidgas. Aus noch nicht genau festgestellter Ursache explodierte ein Gasometer, mit dessen Abmontierung der 21 Jahre alte Schlosser Georg Riebel beschäftigt war. Der Deckel des Gasometers flog mit samt dem Arbeiter an die Decke. Eine vollständige Schädelzerkleinerung führte den sofortigen Tod des Arbeiters herbei.

### Fürchterliches Familiendrama.

I. Prag, 14. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ein fürchterliches Familiendrama, das in der Geschichte der Prager Kriminalfälle einzig dastehet, spielte sich Freitag in der Vorstadt Kralice ab. Die Frau eines Postunterbeamten schnitt mit einem großen Küchenmesser ihren beiden Kindern, einem neunjährigen Mädchen und einem zweijährigen Knaben buchstäblich die Köpfe vom Kumpfe ab und schnitt sich hierauf selbst die Kehle durch. Die Leichen wurden erst gefunden, als die Mutter der 23jährigen Wöhrerin in später Abendstunde ihre Entstellten besuchen wollte. Der Polizei bot sich ein schreckliches Bild dar. In großen Blutlachen lagen die Leichen auf dem Boden, die Köpfe der Kinder hingen nur an den Halswirbeln am Kumpfe. Der Grund für die fürchterliche Tat ist darin zu suchen, daß die Frau von ihrem Mann vor einigen Tagen verlassen worden war und daß der Mann die Scheidung eingereicht hatte. Die Bluttat hat in der Bevölkerung große Erregung hervorgerufen.

verdielt. Insofern hat ihn Bäumler nicht mit Unrecht Windelmann gegenübergestellt. Nur ist bei diesem Vergleich eines zu beachten: Windelmann steht am Eingang der Romantik, die Romantik ohne ihn nicht denkbar; Bachofen steht am Ausgang der Romantik, die Romantik hat sich mit ihm abgeschlossen. Gewiß zeigt sich seine Auswirkung in der Neutronantik der Gegenwart; aber für die alte Romantik ist und bleibt er eine Abschlußerscheinung.

Wenden wir jedoch bei dem Vergleich: Windelmann — Bachofen, weil bei beiden ein vollkommenes Griechenbild vorliegt. Windelmann und die Romantik sehen die Griechen von der Krone her, Bachofen und die Romantik von der Wurzel. Diese verschiedenen Einfallspunkte bedingen auch die Verschiedenheit der Bilder. Auf der einen Seite haben wir die Gleichungen: Episch — Hellenisch — Tragisch — Apollinisch — Europäisch; auf der anderen Seite: Tragisch — Musikalisch — Nächtlich — Symbolisch — Dionysisch — Asiatisch. Auf der einen Seite steht das hohle; auf der anderen Seite der Tod. Auf der einen Seite steht Homer; auf der anderen Seite Aischylos. Zwar gehört das Epos in das 8. Jahrhundert und nach Jonian, die Tragödie in das 5. Jahrhundert und nach Athen. Aber dieser scheinbare Widerspruch erklärt sich dadurch, daß die Tragödie aus dem Wiedereinbruch des Asiatischen entstanden ist, aus dem Homer sie befreit hatte. Vor Homer war das Griechentum mythisch, nach Homer war es tragisch. Mythisch und tragisch bedeuten aber in diesem Falle dasselbe, wofern man unter beiden eine Haltung versteht. Jedemfalls ist die Wurzel des Griechentums vorhomerisch, asiatisch. Homer selbst ist jenes düstere Kapitel einer „asiatischen Zwang“ die in Athen zur Entstehung und zur Ueberwindung der Tragödie gleichzeitig geführt hat.

Es muß schon als Verdienst Alfred Bäumlers und Manfred Särdischer bezeichnet werden, durch den Obertitel: „Der Mythos von Orient und Okzident“ die beiden Angelpunkte des Problems auf eine präzise Formel gebracht zu haben. In der Tat: es ist nichts anderes als Europa und Asien, die sich in den Gegensatz Vaterrecht und Mutterrecht, Uranismus und Tellurismus gegenüberstellen. Bachofen hat es hellhörig erkannt.

Der Osten ist also, im großen gesehen, matriarchalisch, der Westen patriarchalisch. Wo das Prinzip der Matrialität in den Westen eindringt, zeigt sich eine Orientalisierung, wo das Prinzip der Paternität in den Osten eintritt, zeigt sich eine Okzidentalierung. Dem Vorgang der Okzidentalierung des asiatischen „Griechentums“ ist Bachofens Hauptwerk gewidmet. In nie endenden Gegenüberstellungen erweist er die Richtigkeit seiner Grundthese. Das Mutterrecht erscheint als ius naturale und ist vom Kopf bestimmt. Das Vaterrecht erscheint als ius civile und ist vom Kopf bestimmt. Der Matrialität sind Tochter und Schwester, der Paternität Sohn und Bruder beigeordnet.

Bevor jedoch das Mutterrecht als solches in Erscheinung trat, mußte der Kampf zwischen dem demetriischen und aphroditischen Prinzip, zwischen Maternismus und Uranismus zum Austrag gebracht werden. Das ehefeindliche Amazontentum aus Lemnos ist das beste Zeugnis des Heiratsismus im Gegensatz zur ehelichen Gynokratie. In Ägypten zeigt sich die Umstellung vom aphroditischen zum demetriischen Prinzip sichtbar in der Wandlung des

Sumpfkultes zum Ackerkult. In dem Ackerbau erhält die Matrialität eine neue Bedeutung, eine höhere Ausbildung. An die Stelle der wilden Sumpfungung, welche den Stoff in ewiger Selbstumarmung ewig verjüngt, die nur Schilf und Binsen oder „der Quellen Sumpfgewächs“ hervorbringt, und ohne des Menschen Zutun nutzlos emporsteigt, tritt nun die Tat des Ackerbauers, der der Erde Mutterkorn mit dem Pfluge öffnet, der Furche den Samen anvertraut, und nähernde Frucht, der Demeter Speise erntet. Sumpfkult und Ackerkult repräsentieren die Gegenätze einer wilden und geordneten Ehe. Erst jetzt, nachdem der Mann das Amazontentum zum ehelichen Zustand verwandelt hat, ist die erste Stufe des Rechts möglich.

In breiten Strichen entwirft Bachofen ein pathos Gemälde, überall vom Mythos und von der Geschichte ausgehend. Vom Isthmischen Mythos geht der Weg über das kretische Mutterrecht, attische Urrecht, Lemnos, Ägypten, Indien, Orkomenos und den Argonautenmythos, Elis, Lesbos, um zum Schluß im Pithagorismus die Külleste zum demetriischen Prinzip zu erweisen, das inzwischen schon verloren gegangen war. Das vorliegende Werk schließt mit der Einleitung zur „Sage von Tanaquil“, ab, denn hier erst läßt sich der Ausgang des Kampfes zwischen dem orientalischen und okzidentalischen Prinzip in der Ueberwindung des Orientalismus durch den römischen Geist erkennen.

Was Bachofen für die charakterologische Erforschung von Mythos und Geschichte geleistet hat, ist gar nicht abzuschätzen. Er hat uns gelehrt, vieles Mißverständnis zu beheben, vieles Mißachtete zu achten. Im gemium matris terrae — im Schoß der Mutter Erde sind alle Ursprünge verborgen. Fausts „Mütter“ werden uns jetzt begreifbar.

Will Bachofen den Sieg des Paternitätsprinzips über das Maternitätsprinzip des Geistes über den Stoff, Apollon über Dionysos als Verhängnis darstellen? Will er den Untergang des Mutterrechts annehmen des Vaterrechts nachtrauern? Der Stimmungsmaßstab ganz gewiß. Seine ganze Liebe gilt der Mutter- und Nachfolge des Lebens. Ohne diese Liebe hätte er keine Entdeckung nicht machen können. Er ist bis auf den Grund Romantiker. Aber man würde Bachofen doch verkennen, wollte man in ihm einen Feind des Vaterrechts erblicken. Niemand hat die Unabwahrbarkeit des vaterrechtlichen Sieges klarer erkannt und klarer gelehrt, als Bachofen. Er spielt nicht das respektvolle Lemnos gegen das apollinische Athen aus. Im Gegenteil. Er begriff den Sieg des Paternitätsprinzips in Athen als den Sieg des höheren Rechts.

Ein interessanter Fund an der Wiener Technischen Hochschule. Im Gebäude der Wiener Technischen Hochschule wurden von dem Architekten Hermann Beyer, der nach dem Tode des Hofrates Professors Eduard Beith die Lehrkanzel für Freihandzeichnen, Aquarieren und Landschaftszeichnen als Supplement leitet, 73 Sandzeichnungen von Josef Führich gefunden. Beyer bemerkt, daß diese 73 Zeichnungen weder im Inventarverzeichnis noch in irgend einer der Aufzeichnungen der Lehrkanzel angeführt sind. Die Zeichnungen stellen durchwegs männliche Akte vor und sind von Josef Führich an der Prager Akademie in den Jahren 1819 bis 1825 geschaffen worden.

Eine ungewöhnliche Mordtragödie.

Die Wahrheit über die hingerichtete amerikanische Gattenmörderin Ruth Snyder.

Von H. Hesse, Newyork.

Der Newyorker Mordprozess gegen Ruth Snyder und ihren Liebhaber Judd Gray wies in mehr als einer Hinsicht höchst ungewöhnliche Momente auf.

Umsog ungewöhnlicher war das Verhalten der Täter, die sich nicht nur gegenseitig zu belassen verweigerten, sondern ihr Möglichstes taten, die Arbeit des eigenen Verteidigers zu erschweren.

Der Mord der Leidenschaft war schnell verflohen — war Haß und Verachtung gewichen. Die jeder großen Passion unfähige Frau hatte mit dem schwächlichen Liebhaber nur gespielt.

Für Millionen Zeitungsläser liegt der Fall so: Frau Snyder und ihr Liebhaber Gray töten den Ehemann. Sie gesteht, er gesteht, und die Geschworenen verurteilen beide zum Tode.

Die Mordtat selbst in allen ihren Einzelheiten war von den Untersuchungsrichtern bereits Schritt für Schritt aufgebaut worden, als Frau Snyder nach kaum zwanzig Stunden ein Geständnis ablegte.

Es ist 8 Uhr 15 vormittags, kaum zwanzig Minuten, nachdem durch Fernsprecher der Polizei gemeldet wurde, der Redakteur Snyder sei von Einbrechern ermordet worden.

Schuhmann Luder tritt auf. Es folgen Detektive, dann höhere Polizeibeamte, immer mehr, bis etwa ihrer zwanzig das Haus nach Inhaltspunkten durchstöbern.

Frau Snyder hörte nachts ein Geräusch. Sie ging hinaus, um nachzugehen, was sich ereignet hätte, als ein großer dunkler Mann mit Schnurrbart sie packte und ein anderer ihm zurannte.

Polizeikommissar Mc. Laughlin erscheint mit dem Inspektor Gallagher und einer weiteren Zahl von Detektiven.

„Was ist los?“ fragt er. „Eindbruchdiebstahl!“

„Ach was, Einbruch! Ein abgekartetes Spiel!“ behauptet ein anderer. „Aus Synnders Briefkasten fehlen 150 Dollar, und auch die Schmuckachen seiner Frau sind verschwunden!“

„Ein abgekartetes Spiel!“ wiederholt der andere. „Die Frau ist im unklaren, ob ihr Mann tot ist oder ob er noch lebt, und sie hält es kaum für nötig, nach ihm zu fragen.“

Der Polizeikommissar läßt das Zimmer von den Nachbarn räumen und unterhält sich allein mit Frau Snyder. Sie wiederholt ihre Geschichte, gibt allerdings bei dieser Gelegenheit zu, daß zwischen ihr und ihrem Manne wenig Liebe bestand.

Da findet man die angeblich verschwundenen Schmuckachen unter einer Matratze. Ruth Snyder schüttelt den Kopf: „Ich weiß nicht, wie sie dahinkommen.“

„Wissen Sie, daß Ihr Mann verletzt ist?“ fragt der Polizeikommissar. „Er...?“ erkundigt sie sich sanft. „Ja, es tut mir sehr leid. Wir erfahren gerade, daß Ihr Mann tot ist!“ erklärt der Kommissar, sie scharf beobachtend.

Unter befragt der Kommissar die Detektive. Einer berichtet, ein Nachbar hätte oft beobachtet, wie Frau Snyder spät nachts allein im Tazie heimgekehrt sei. Ein anderer berichtet, daß sie als „die lustige Blondine“ bekannt sei. Ein dritter erzählt von Streitereien zwischen ihr und ihrem Gatten, die im Nachbarhause beobachtet wurden.

Man findet zwei Notizzettel mit Adressen, die Frau Snyder gegeben. Auch der Name „Judd Gray“ steht in einem, doch hat das für die Polizei nicht viel zu bedeuten, denn noch lediglich andere Adressen sind verzeichnet. Zu jeder Adresse wird ein Detektiv geschickt.

Im Keller findet man in einem Werkzeugkasten das mit Staub bedeckte Gewicht eines Schießgewehrs. Der Staub erweist sich später als Nische, doch das Gewicht ist nicht belastender als mehrere Schraubenschlüssel, Hammer und Eisenstangen, die herumliegen. (Und doch wurde mit ihm der Tote erschlagen.)

Ein weiterer geringfügiger Umstand fällt auf: nach Frau Synnders Ansicht erlangten die Verbrecher Zutritt, indem sie aus der verschlossenen Seitentür den Schlüssel herausstießen und das Schloss mit einem Dietrich öffneten. Der Schlüssel, der in der Tür gesteckt hatte, fand sich drei Fuß von der Schwelle entfernt. Man steckte ihn lose ins Schloss und schlug die Tür zu — er fiel senkrecht zu Boden.

Man steckte ihn abermals hinein! und ließ ihn von außen heraus — ebenfalls fiel er senkrecht neben der Schwelle zu Boden. So verhaftete sich die Polizei die Gewißheit, daß jemand den Schlüssel innerhalb des Hauses auf den Boden gelegt hat, denn niemals konnte er so weit fallen.

Der Gerichtsarzt kommt. Er läßt, als er Frau Synnders Angabe hört, sie wäre in Ohnmacht gefallen, und sei erst fünf Stunden später erwacht. „Fünf Minuten“, meint er, „das klingt wahrscheinlich!“

Gegen sechs Uhr wird Frau Snyder zum Hauptpolizeiant gebracht, wo Kommissar Mc. Laughlin erneut mit ihr spricht. Er läßt

Die Ägypterin der Gegenwart

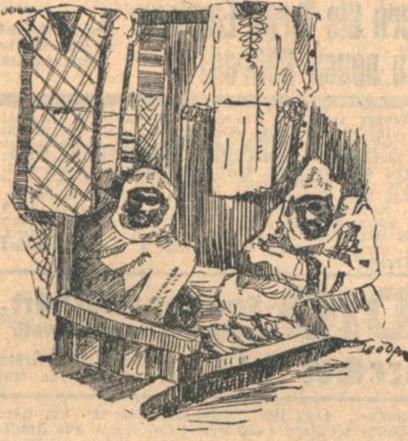
Von Elfriede Grunwald.

Im Gegensatz zur Türkei, wo die Frauenbewegung bereits seit einem Jahrzehnt außerordentliche Fortschritte macht, machen sich im Leben der Ägypterin erst in der allerletzten Zeit geringe Veränderungen bemerkbar.

Als sich vor Monaten das ägyptische Königspaar nach England begab, trat die Königin die Reise noch in der traditionellen Tracht an. In jenem mantelartigen Ueberkleid, das die Figur gänzlich umhüllt und einstellt, der Krone wurde so weit über den Kopf gezogen, daß sich auch nicht das kleinste Stirnlockchen hervorwagen

der islamitischen Länder zu überschreiten. Die europäische Erziehung machte sie indessen weder fremdenfreundlicher, noch weniger hochmütig. Folgendes kleine Intermezzo möge diese Behauptung illustrieren. Zur Zeit der Balkankriege erging an die Konstantinopler Frauen gleich welcher Nationalität sie angehörten, die Bitte, sich an der Herstellung von Verbandsgängen zu beteiligen.

Der Wunsch nach westlicher Bildung mag durch die Tatsache stark gefördert worden sein, daß die zweite Frau des Königin eine Europäerin war. Allerdings erfreute sich die schöne Ungarin im haremischen Harem nur geringer Beliebtheit, wie auch sie sich in ihrer Umgebung nicht allzu behaglich fühlte. So ging sie denn eines schönen



Ein neues Bild aus dem alten Kairo. Moderne Frauenkleidung auf dem Basar.



Frau Hasan Ahmed, die Führerin der ägyptischen Frauenbewegung, mit der charakteristischen Kopfbedeckung.



Ägypterinnen von einst

konnte, und schließlich verdeckte noch ein dichter weißer Schleier die ganze untere Gesichtshälfte.

Etwa zur gleichen Zeit wie die ägyptische Königin bereifte aber auch die Präsidentin der ägyptischen Frauenliga im Auftrage der Regierung die europäischen Hauptstädte, um in den berühmtesten Schneider-Ateliers nach einer der modernen Ägypterin angemessenen Kleidung Umschau zu halten.

Die Haare bilden ein ganz besonderes Kapitel. Welche Mohammedanerinnen würde es über sich bringen, auf den ersten Anstoß ihr Haar den Blicken fremder Männer auszuweisen?

Bisher sind es lediglich die ägyptischen Aristokratinnen und die Frauen der gehobenen, fortschrittlichen Gesellschaft, deren Ideal es ist, der Occidentalism in jeder Beziehung zu gleichen.

„Ich verstehe nicht, warum Sie das sagen“, ist ihre eifrige Antwort. „Wir wissen ferner, daß Sie zu der gleichen Zeit unten in Ihrem Hause waren, während der sie angeblich oben in Ohnmacht lagen.“

„Bin ich herumgegangen?“, fragt Frau Snyder. „Hat Vorraine gesagt, daß ich unten gewesen sei?“, fragte sie, und zum ersten Male bricht ihre Nervosität durch.

Man führte sie in eine kleine Kammer. Polizeileutnant Smith ging zu ihr, den Namen „Judd Gray“ auf einem Zettel. „Ihre Geschichte hat einen Haken“, erklärte er ihr. „Warum sagen Sie nicht die Wahrheit und erleichtern Ihrer Gewissin?“

„Was könnte mir geschehen, wenn ich alles sagen würde?“ „Ich kann Ihnen nichts versprechen, aber vielleicht können Sie sich aus der Patziche ziehen.“ Er zeigte ihr den Zettel mit Grays Namen. „War er es, der Ihren Mann tötete?“

„Ja, er war es“, gab sie zu.

Tages, trotz aller Auszeichnungen seitens ihres hohen Gatten, auf und davon — zur nicht geringen Freude ihrer Frau Schwiegermutter und ihrer gleichfalls noch ganz rüstständigen ersten Nivalin.

Was die breiten Massen, namentlich aber die Landbevölkerung anbelangt, so sind in diesen Schichten Männer wie Frauen fanatische Gegner jeder Neuerung. Beide Geschlechter stehen auf der tiefsten Bildungsstufe, wenn man von einer solchen überhaupt sprechen kann, und stehen völlig in finsternem Aberglauben. J. B. glauben die ägyptischen Frauen, daß ihre Kinder durch Fliegen vor den verheerenden Augenkrankheiten beschützt werden können, die alljährlich epidemisch auftreten und zahllose Erblindungen verursachen.

Das Verhältnis der Frauen der niederen Schichten zu ihren Männern ist das der Sklavin zu ihrem Herrn. Sie sind ihm mit hündischem Gehorsam ergeben. Selbst die anatolische Bäuerin mit ihrer Holentracht erscheint gegenüber der ägyptischen Landfrau, die ihr schmutzfarrendes, schwarzes oder dunkelblaues langes Gewand achtlos durch den Sand und Staub schleift, als aufgeklärte Salon-dame.

Dennoch ist für die ägyptische Frau eine neue Ära angebrochen, und ihre Sache ist nicht aussichtslos. Der Kampf, den die Regierung gegen „El Aghar“, jene uralte theologische Hochschule führte, die von jeher die Hochburg finsternen Fanatismus war und die geistige Befreiung des Volkes verhinderte, ipigt sich immer mehr und mehr zu.

„Ich will die Wahrheit sagen: Ich war Sonntag Nacht in Synnders Haus.“ Und er begann sein Geständnis, daß er mit eisiger Ruhe vor Gericht wiederholte, und das in seiner Entwicklung und in seinem Aufbau fast an eine Meistererzählung Edgar Allan Poes gemahnte.

„Wir wissen, daß Sie auf dieser Fahrt noch mit einem anderen Manne zusammen waren, einem Manne, den Sie gut kennen, und der sich in der Mordnacht in Ihrem Hause befand!“, sagt ihr der Kommissar auf den Kopf zu.

„Ich verstehe nicht, warum Sie das sagen“, ist ihre eifrige Antwort. „Wir wissen ferner, daß Sie zu der gleichen Zeit unten in Ihrem Hause waren, während der sie angeblich oben in Ohnmacht lagen.“

„Bin ich herumgegangen?“, fragt Frau Snyder. „Hat Vorraine gesagt, daß ich unten gewesen sei?“, fragte sie, und zum ersten Male bricht ihre Nervosität durch.

Man führte sie in eine kleine Kammer. Polizeileutnant Smith ging zu ihr, den Namen „Judd Gray“ auf einem Zettel. „Ihre Geschichte hat einen Haken“, erklärte er ihr. „Warum sagen Sie nicht die Wahrheit und erleichtern Ihrer Gewissin?“

„Was könnte mir geschehen, wenn ich alles sagen würde?“ „Ich kann Ihnen nichts versprechen, aber vielleicht können Sie sich aus der Patziche ziehen.“ Er zeigte ihr den Zettel mit Grays Namen. „War er es, der Ihren Mann tötete?“

„Ja, er war es“, gab sie zu.

„Ich verstehe nicht, warum Sie das sagen“, ist ihre eifrige Antwort. „Wir wissen ferner, daß Sie zu der gleichen Zeit unten in Ihrem Hause waren, während der sie angeblich oben in Ohnmacht lagen.“

„Bin ich herumgegangen?“, fragt Frau Snyder. „Hat Vorraine gesagt, daß ich unten gewesen sei?“, fragte sie, und zum ersten Male bricht ihre Nervosität durch.

Man führte sie in eine kleine Kammer. Polizeileutnant Smith ging zu ihr, den Namen „Judd Gray“ auf einem Zettel. „Ihre Geschichte hat einen Haken“, erklärte er ihr. „Warum sagen Sie nicht die Wahrheit und erleichtern Ihrer Gewissin?“

„Was könnte mir geschehen, wenn ich alles sagen würde?“ „Ich kann Ihnen nichts versprechen, aber vielleicht können Sie sich aus der Patziche ziehen.“ Er zeigte ihr den Zettel mit Grays Namen. „War er es, der Ihren Mann tötete?“

„Ja, er war es“, gab sie zu.

„Ich verstehe nicht, warum Sie das sagen“, ist ihre eifrige Antwort. „Wir wissen ferner, daß Sie zu der gleichen Zeit unten in Ihrem Hause waren, während der sie angeblich oben in Ohnmacht lagen.“

„Bin ich herumgegangen?“, fragt Frau Snyder. „Hat Vorraine gesagt, daß ich unten gewesen sei?“, fragte sie, und zum ersten Male bricht ihre Nervosität durch.

Man führte sie in eine kleine Kammer. Polizeileutnant Smith ging zu ihr, den Namen „Judd Gray“ auf einem Zettel. „Ihre Geschichte hat einen Haken“, erklärte er ihr. „Warum sagen Sie nicht die Wahrheit und erleichtern Ihrer Gewissin?“

„Was könnte mir geschehen, wenn ich alles sagen würde?“ „Ich kann Ihnen nichts versprechen, aber vielleicht können Sie sich aus der Patziche ziehen.“ Er zeigte ihr den Zettel mit Grays Namen. „War er es, der Ihren Mann tötete?“

„Ja, er war es“, gab sie zu.

21. Februar

Fastnacht - Dienstag in sämtlichen Räumen der Städtischen Festhalle Anfang 5 Uhr

Typographia - Maskenball



# Neue große Karneval-Mode 1928

Frisuren aus eigenem Haar und Perücken in leuchtenden Metallfarben: Gold, Silber usw. / Für's Haar garantiert unschädlich. / Leicht abwaschbar

Gute und billige Ausführung in folgenden Haarformergeschäften:

- Aurass, Hermann, Am Stadtgarten 1
- Bensching, Richard, Gottesauerstr. 25
- Bickel, Franz, Kaiserstr. 62, Tel. 3287
- Birk, August, Yorkstr. 19, Tel. 4934
- Decker, Oskar, Kaiserstr. 32, Tel. 1363
- Doll, Karl, Yorkstr. 2, Tel. 6686
- Finda, Leopold, Ruppurrerstr. 12
- Gärtner, Paul, Durlacher-Allee 4
- Hertweck, Eugen, Laisenstr. 38
- Hinderberger, Alfons, Ludwigspl., T. 3759
- Katz, Emil, Sofienstr. 154, Tel. 1863
- Klär, Emil, Kaiserstr. 186, Tel. 3272
- Kluge, Otto, Kaiserstr. 107, Tel. 6761
- Kuss, Adolf, Friedensplatz
- Krauss, Gottfried, Ecke Schützen- u. Ruppurrerstr.
- Lörcher, Theodor, Durlacher-Allee 34, Tel. 3194
- Mayer, Robert, Städt. Friedrichsbad, Tel. 4220
- Möbel, Georg, Leopoldstr. 2, Tel. 4088
- Nuber, Hermann, Bunsenstr. 11, Tel. 3787
- Peters, Gehrhard, Karstr. 72
- Satzinger, August, Ludwig-Wilhelmstr. 18, Tel. 7077
- Schmitt, Wilhelm, Kaiserstr. Eing. Lammstr., T. 1583
- Schnellbach, Karl, Kaiserstr. 82
- Schwörer, Otto, Kriegsstr. 96
- Schreiber-Günther, Kriegsstr. 3a, Tel. 692
- Treiber, Willy, Beierthorn
- Wirsing, Gustav, Kaiser-Passage 34, Tel. 1503
- Habich, Andreas, Hauptstr. 76, Durlach
- Moser, Karl, Kaiserstr. 17, Rastatt



## Badische Landwirtschafts-Bank

Karlsruhe i. B. e. G. m. b. H. Lanterbergstr. 8.

Haussumme 20 Mill., Reserven und Geschäftsanteile 3 Mill.

### Wir vergüten für: Spareinlagen

mit täglicher Kündigung ..... 7 1/2 %  
bei längeren Kündigungsfristen bis .... 9 %

## Preussische Pfandbrief-Bank

Begründet 1862 Berlin W 9 Staatsaufsicht

### Zeichnungs-Aufforderung auf

RM 6 000 000.—

mündelsichere

### 8%ige Gold-Kommunal-Obligations Em. 20

— Gesamtkündigung bis 1. April 1933 ausgeschlossen —

Rückzahlung zum Nennwert

Stücke zu RM 100, 500, 1000 und 3000 mit halbjährigen Zinscheinen per 1. April und 1. Oktober, erster fällig 1. Oktober d. J.

Zeichnungspreis: 95,40 %

Zeichnungsfrist: bis 31. Januar d. J.

Zeichnungsstellen: alle deutschen Banken und Bankfirmen, Spar- und Girokassen und die Emissionsbank selbst, bei denen auch Prospekte und Zeichnungsscheine erhältlich sind. Bezahlung der Stücke kann bis 15. Februar d. J. erfolgen. Stückzinsen werden vom Eingangstage des Gegenwerts bis 1. April d. J. in Abzug gebracht. Vorfremführung steht unmittelbar bevor. Früherer Schluß der Zeichnung und Höhe der Zuteilung bleiben vorbehalten. Lieferung der Stücke nach Erscheinen.

Der Verkauf der letzten Ausgabe

8%iger Gold-Hypotheken-Pfandbriefe Em. 47 wird zum jeweiligen Tageskurs — z. Zt. 98 % — fortgesetzt.

## Angestell.-Versicherung.

Die Ueberwachungs- u. Auskunftstelle Karlsruhe der Angestellten-Versicherung erteilt Auskunft jeden Sams. ab vorm. von 9-11 Uhr in der Auskunftstelle  
Zähringerstr. 98. Erdgeschoss, und ebenda jod. n. Montags und Freitag abends von 6-7 Uhr gep. sam. mit dem Ortsausschuß der Vertrauensmänner. B326  
Karlsruhe Krüger  
Weltzienstr. 4 II. Stock  
Fernsprecher 835  
Verwaltungsinspektor  
Ueberwachungsbeamt. d. Reichsversicherungsanstalt für Angestellte.

Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen  
enorm billige Möbelhaus  
Maler Weinheimer  
52 Kronenstr. 32.  
Speisezimmer  
von Meister für eigenen Gebrauch angefertigt, umständlicher preiswert abzugeben. (374097)  
Anzugeben Luisenstr. 9, I.

Schöne, neue Waschk., ein- u. m. Warm u. Steigel 90 l., Waschkommode 3. u. 4. Stocken 60 l., 11 weiße Waschk. mm 30 l. zu Verkauf, 9. Sonntag, Derrenstr. 6. (3734)

Junker u. Ruh  
Dauerbrandöfen  
4 Stück neu, umhängebare mit und ohne Preis abzugeben. Angebote u. Nr. 31669 an die Badische Presse.  
Pianos  
In großer Auswahl, nur verwendete Bauteile, mundervoll im Ton, schwarz pol., sehr preiswert umhängebare abzugeben. evtl. auch Fella. Angebote u. Nr. 31668 an die Badische Presse.  
Heinr. Müller  
Klavierbauer  
Schützenstr. 8.  
Vestere Instrumente werden in Zahlung genommen. (372337)

## Delzel's Möbel

Fabriklager im Alten Bahnhof Karlsruhe  
Höchste Leistung  
In nied. Preis, bester Qualität  
neue Modelle, 10 Jahre Garantie  
Ratenkaufkommen der Badischen Beamtenbank 1142

Sebr. Schlafzimmer  
ant. erhalten, billig zu verkaufen. (504)  
Möbelhaus  
Maler Weinheimer  
32 Kronenstr. 32  
Möbelverkauf.  
Verschiedene Möbel, wie Schränke, Waschkommode, mit u. ohne Marmor, 3 gleiche Betten und auch eins. große Bänke f. Wärschen oder Wärschale, weißes Damenstuhlsim. u. noch viele Sachen bill. zu verkf. bei (3703)  
Diensted  
Matrasenstr. Nr. 23.  
Amerik. Roipull  
(Sollten Stolsenbers)  
Berthel-Reginaur  
Garderobehalter, fomite versch. Tisch u. Stühle sind billig abzugeben, anzusehen mittw. 10-12 Uhr vormittags (1127)  
Kadener u. Mädeker  
Feuer-Verleumdungs-Gesellschaft, Bes.-Direktion  
Karlsruhe, Karlsruh. 47.

Möbel  
Gelegenheitskäufe  
Ausverkauf  
wegen  
Geschäftsaufgabe  
15 Proz. Rabatt  
Schlafzimmer  
Kücheneinrichtung  
Büfett  
Einzel-Möbel  
Polstermöbel  
Sitz-, Möbelhdg.,  
Zähringerstr. 76.  
bei der Adlerstr. (3697)

Chaiselongue  
Diwan  
Clubmöbel  
Matratzen  
nur aus dem  
Spezialgeschäft  
E. Schmitt  
Erbsprinzenstraße 31.  
(985)

Detektive  
Auskünfte  
aller Art 1116  
Werner & Müller  
Kriminalsekretär a. D.  
Karlsruhe  
Erbsprinzenstr. 31  
Telefon 5433.

Teppiche, Vorlagen, Tisch- und Diwandecken, Länterflone, Kokosmatten, Kokosmatten, Felle, Reise- und Autodecken  
Teilzahlung restant.  
Ratenkaufkommen d. Bad. Beamtenbank  
Teppich-Haus  
Carl Kaufmann  
Karlsruhe  
Kaiserstraße 157  
1 Tr. hoch, gegenüber d. Rhein-Creditbank  
Billett, A. 180, Verita, A. 60, 1111, pol. Speisezimmer, A. 100, Waschkommode m. weis. Marmor u. Spiegelglas, A. 80, in helleiche, fast neu, A. 150, helleiche, 1 bett. Schlafzimmer m. Spiegelglas, A. 350, 2111, pol. Speisezimmer, A. 150, 1111, Speisezimmer, A. 20, 2111, pol. Schrank, A. 40, weis. Waschkommode m. Spiegelglas, A. 50, 2111, Speisezimmer, A. 85, 2111, Speisezimmer, A. 85, 2111, Speisezimmer, A. 30 und A. 50, 2111, Speisezimmer, A. 270, nebr. Küchenschranke, A. 35, 30 u. 45 zu verkf. b. Walter, Ludw.-Wilhelmstr. 5. (3632)

2 Teppiche  
1 Röhrenmaschine (Grüner) bessere Reinigungsart, elektr., 1 w. Schrank, alles sehr gut erh. (3735)  
Karlsruh. 51, 2111, hart.  
Um zu räumen verk. ich  
Küchenschrank 200 M.,  
Schränke 130 M.,  
2 Badensessel 240, 195 M.,  
2 Leberstühle 220, 130 M.,  
2 Damenstühle 70 M.,  
alles in Qualität, bei  
Verzählung 10 Prozent.

Wih. Schüke  
Goethestr. 23. (354081)  
Matratzen  
Chaiselongues  
Diwans u. Röhre  
in großer Auswahl verkauft billig (28566)  
2. Schenkerstr.  
Karlsruh. 65, Gilda-Wyoth.  
Ulgen, Becker engros,  
P. Polster, Dresden 11.

Auto  
4-Zeher, 620 PS., mit abnehm. Aufsatz, in sehr gut. Zust., wen. gefahr. v. Privat preisw. abzug. Angebote u. Nr. 31757 an die Badische Presse.  
Niemand verdirbt die glückliche Gelegenheit  
Herren-Mäntel und Anzüge  
zu A. 12.—, 16.—, 18.—, 22.—, 26.—, 35.—, 48.—, dar. dr. Qualitäten  
beste Verarbeitung, Sobn. f. Stieberverk.  
Kinder-Mäntel  
A. 6.—, 8.—, 11.—  
FÄRBER  
Schützenspr. 32, k. l. Aufst. u. Konfektur- u. Kleiderg., (1009)

Kaufgefuche  
Gutes Sofa zu kaufen gesucht, Angebote unter Nr. 31794 an die Bad. Presse.  
Sebr. West-Segens-Matratze  
zu kaufen gesucht, Angebote unter Nr. 31794 an die Bad. Presse.  
Billette Hauptpost.

Drehtrommotor  
gut erhalten 50 PS., 220/380, zu kauf, gesucht, Ang. u. Nr. 31894 an d. Bd. v. d. Hauptpost.  
Brefter  
2 1/2 cm Hart, 2 Sägemaschinen, 2 Karbidlampen  
10 cm Weiblich, fomite Weiblichlampen u. Bretter, alles sehr Ang. unt. Nr. 31888 an die Bd. v. d. Hauptpost.

Ein großer Vofen  
Flurgarderoben  
und  
Kleiderschränke  
zum Spottpreis abzugeben.  
Schweiger  
Karlsruhe-Wilhelmsburg  
Lamachstraße 51. (1180)

Kohlenherd  
Gasbackherd  
weiss, sehr gut erhalten, portabillig abzugeben.  
Dr. Scherz, Dumboldtstr. 31. (354042)

Herren-Mäntel und Anzüge  
zu A. 12.—, 16.—, 18.—, 22.—, 26.—, 35.—, 48.—, dar. dr. Qualitäten  
beste Verarbeitung, Sobn. f. Stieberverk.  
Kinder-Mäntel  
A. 6.—, 8.—, 11.—  
FÄRBER  
Schützenspr. 32, k. l. Aufst. u. Konfektur- u. Kleiderg., (1009)

FELLE  
oder Art laut (750)  
Kürschner Neumann,  
Erbsprinzenstr. 31.

20 Proz. Rabatt  
während des Adventur-  
Ausverkaufes  
Herrenzimmer  
Schlafzimmer  
u. Einzel-Möbel  
St. Kaufmann Schöne  
meh. Schreinerer,  
Wolfsgrabenstr. 9 u. 10  
Kaiserstr. Georg-Friedr.  
Lichtstr. (3749)

den Junker & Ruh-Gasherd beim  
Ermäßigte Preise  
Nur bis Dienstag  
A. 108.— A. 125.— A. 150.—  
Bei Ratenzahlung 12 Monat  
Anzahlung A. 8.— A. 13.— A. 12.—  
monat. Rate A. 11.— A. 12.— A. 15.—

BECKER  
Nähe Zirkel  
Waldstraße 13

Ein Paar gute, abgr.  
Hoforn-Öl  
da zu lang, zu verkauf.  
Größe 2,20 m. Preis  
ohne Bindung (statt 38  
RM.) 29 RM. (3737)  
Heusler, Bachstr. 65.

Motorrad  
mit Weimann, Cosang,  
elektr. Licht, 2 Cr. Räder,  
7 PS., gut erhalten, f.  
A. 700.— zu verkaufen.  
Zahlungserleichterung  
Kraft, Posthaus Markt,  
Karlsruhe. (31700)

Nähmaschine  
gut u. billig zu verkaufen.  
Dresdener, 2111, 3.  
Stod, rechts. (3728)

Für Hochzeiter  
Gutabwaschbar, in Stoff,  
Näharbeit, wie neu, für  
1,70 Karte Figur, preisw.  
abzugeben. (3751)  
Walldorferstr. 25, 4. St.

Zu verkaufen  
1 Lieferwagen  
9/16, mit Britische 2 m  
lang, 1,40 m Br., Stand-  
ort Karlsruhe  
Angebote u. Nr. 1145  
an die Badische Presse.

Herrenrad  
wie neu, mit R. S. u.  
Fretlauf, vert. A. 70, ev.  
2 Teilzahlung, Schiefer,  
Kintheim, 6. 100. (458)

Drei-Rad  
wie neu, zu verkaufen.  
Luisenstr. 39, Steiner.  
(37334)

Masken-  
Kostüme  
neu oder gebraucht  
kaufen oder verkaufen,  
leihen oder verleihen Sie  
vorteilhaft durch eine  
kleine Anzeige in  
der fast in jeder  
Karlsruher Familie  
geliosenen Bad.  
Presse, der  
größt. Zeitung Bad.

10/50 PS. ADLER-Sechszylinder  
fast wie neu, mit allen Schikanen  
— offen und geschlossen  
10/40 PS. OPEL-Limousine, 5stüz  
einige Monate alt  
13/60 PS. BUICK-Limousine  
fast fabrikneu  
zu günstigen Bedingungen aus Privathand  
abzugeben. A163  
Jungbusch-Garage G. m. b. H., Mannheim  
J. U. 517.

Opel  
Personenwagen  
225 PS., 5-Zeher, offen,  
mit neuem, einachsigen,  
gute Marke, schön, sehr  
jetzt ausgem. dreimal neu,  
neu, Nahrarbeit, f. 50 M.  
abzugeben. Auch Sonn-  
tag anzusehen. (3733)  
Näheres:  
Näheres: 13.

billigen Preisen  
Restposten  
Herren-Anzüge  
Mäntel - Ulster  
dar. aus rein woll.  
Stoffen neue  
Machart und gute  
Verarbeitung mit  
bester Stoffform zu  
52.—, 45.—,  
38.—, 32.— u. 11.50  
Sommer- u. Rosen  
v. 3.10—10 M.  
Groß. Posten  
Einzelpaare  
Damen-  
Herren-  
Kinder-  
u. T. i. Bad. Chev.  
u. Poxcall  
9.75, 8.75,  
7.75, 6.75,  
5.25, 4.50 u. 2.75  
Gelegenheits-  
verkäufe  
Herrenstr. 11  
Sinterb. 2. Stod.  
Ankauf u. Restlager  
Turner & Co.

Maskenkostüme  
2 elegante, auf Seide ge-  
arbeitet, billig zu verkf.,  
Kaiserstr. 186. (354056)  
Futterstoff,  
Wollstoff  
Maskenkostüm  
Ang. Bauernjane  
Mit. 10-12 St. (Hand-  
getrickt), Preis 15 M., 4.  
vert. Derrenstr. 14, IV.  
(3738)  
2 Maskenkostüme für  
Damen i. Baden-Park  
preiswert, preiswert  
abzugeben. Geiselstr. 7,  
I. St. I., bei W. W. (3766)

1 1/2 Lo. Benz-Mercedes  
Schnellastwagen  
nur 4000 Km. gefahren abzugeben wegen  
Aufgabe des Geschäfts. Angebote unter  
Nr. 993 an die Badische Presse erbeten

10/40 PS. Opel-Limousine  
fabrikneu mit Kupferbeschichtung, gegen Rost  
preiswert abzugeben.  
Anfragen unter Nr. 187a an die Badische Presse.  
heirschau, Schütz mm r  
postert, wegen Umstellung preiswert, aus erster  
Hand abzugeben.  
Angebote u. Nr. 318. 4098 an die Bad. Presse,  
Billette Hauptpost.

Modernes Speisezimmer  
hochalant poliert, von erster Schreinerer abzugeben.  
Angebote unter Nr. 318. 4099 an die Badische  
Presse, Billette Hauptpost.

Tiermarkt  
Pufflicher Windhund,  
schön gezeichnetes, groß.  
Tier, gegen Stöckchen,  
abzugeben. Anmacher u.  
Nr. 1714 an die Bad.  
Presse.  
Fuchshunde (Haffepferd),  
gut im Jag. für Land-  
wirtschaft geeignet, preis-  
wert zu verkaufen.  
Wolf-Verderstr. 51,  
(3722)  
3 D. Schäferhunde R.,  
1 Riesenschäfer, 1 Rot-  
weiler, 1 D. Dogge, ein  
Schmutter bilden zu verkf.,  
evtl. Leuch. (1159)  
Dresdenerstr. 5, Kleinm.,  
Rindmelmerstraße 33.

Zu verkaufen  
D. R. G. M.  
Spezialmaschinen für  
Tomen, ist das Schu-  
recht für ganz Deutsch-  
land zu verkaufen. Gila-  
nische unter Nr. 31147  
an die Badische Presse.

Spezialmaschinen für  
Tomen, ist das Schu-  
recht für ganz Deutsch-  
land zu verkaufen. Gila-  
nische unter Nr. 31147  
an die Badische Presse.

Spezialmaschinen für  
Tomen, ist das Schu-  
recht für ganz Deutsch-  
land zu verkaufen. Gila-  
nische unter Nr. 31147  
an die Badische Presse.

Spezialmaschinen für  
Tomen, ist das Schu-  
recht für ganz Deutsch-  
land zu verkaufen. Gila-  
nische unter Nr. 31147  
an die Badische Presse.

Spezialmaschinen für  
Tomen, ist das Schu-  
recht für ganz Deutsch-  
land zu verkaufen. Gila-  
nische unter Nr. 31147  
an die Badische Presse.

Spezialmaschinen für  
Tomen, ist das Schu-  
recht für ganz Deutsch-  
land zu verkaufen. Gila-  
nische unter Nr. 31147  
an die Badische Presse.

Spezialmaschinen für  
Tomen, ist das Schu-  
recht für ganz Deutsch-  
land zu verkaufen. Gila-  
nische unter Nr. 31147  
an die Badische Presse.

Spezialmaschinen für  
Tomen, ist das Schu-  
recht für ganz Deutsch-  
land zu verkaufen. Gila-  
nische unter Nr. 31147  
an die Badische Presse.

# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

## Schweizer Wirtschaftsbrief.

Die Entwicklung der Industrie 1927.

Ph. T. Basel, 14. Januar.

Es ist kein Zweifel, die industrielle Konjunktur ist im abgelauenen Jahre für die Schweiz entschieden besser gewesen, aber damit ist noch kein Grund vorhanden, zu jubeln, darüber, daß nun alle Schwierigkeiten, namentlich die des Exportes, für alle Zeiten behoben sind, denn immer noch leiden einzelne Industrien unter schwerer Krise des Exportes infolge der Zollschranken des Auslandes der hohen Erzeugungskosten und der gedrückten Verkaufspreise.

Die Textilindustrie gehört mit zu den Hauptindustrien des Landes und ein großer Teil unserer Bevölkerung ist in ihrer Existenz abhängig von dem Gang dieser Industrien. Die Seidenstoffherberei, welche in der letzten Zeit ganz außerordentlich unter den Inflationen von Frankreich und Italien gelitten hat, verzeichnet eine ganz erhebliche Besserung, weil diese Konkurrenz kaum mehr fühlbar war. Dazu kommt noch eine ganz nennenswerte Verbilligung des Rohmaterials, was ganz merklich in die Waagschale fällt. Der Inlandsverbrauch war über Erwarten gut und auch der Export hat eine ganz bedeutende Steigerung von 14 Millionen Franken erfahren. Die Seidenbandindustrie hat wiederum ein schlechtes Jahr hinter sich, die Nachfrage war von Anfang bis zu Ende schwach, es macht fast den Eindruck, als ob die Mode das Seidenband endgültig auf den Index gesetzt hätte. — Die Baumwollindustrie verzeichnet im großen und ganzen einen ordentlichen Geschäftsgang und ganz wesentlich ist die stetige Steigerung des Exportes, der allem Anscheine nach weiter anhalten wird; wechsend ist dagegen das Ertragsnis, wegen der unstablen Haltung des Rohstoffmarktes. — Die Absatzschwierigkeiten der Schweizerischen Stickereiindustrie sind trotz aller Anstrengungen nach neuen Schöpfungen nicht zu beheben. Nachdem sich im zweiten Halbjahre der Beschäftigungsgrad etwas besserte, hat diese Besserung leider nicht lange angehalten; trotz aller Anstrengungen läßt sich eben der Export nicht mehr steigern. — Für die Wolllindustrie ist das Jahr 1927 besonders charakteristisch durch die stetige ununterbrochene Festigung und Steigerung der Preise auf den Rohwollmärkten; diese Festigung auf den Ursprungsmärkten wirkte sich ganz naturgemäß auf die einzelnen Industriezweige aus. In der Kammgarnspinnerei und -weberei war das ganze Jahr hindurch ein beiderseitiger, teilweise sogar ein guter Geschäftsgang zu verzeichnen. — In der Wollschurbranche bestanden die Absatzschwierigkeiten des Vorjahres bis in die zweite Hälfte dieses Jahres hinein und erst dann eine leichte Besserung, die aber nur kurze Zeit anhält, immerhin ist gegenüber dem vorausgegangenen Jahre eine erfreuliche Besserung eingetreten. — Die Wolle der Branche wie durchwegs volle Beschäftigung auf, ist aber mit dem geschäftlichen Ergebnis doch nicht recht zufrieden, weil während des ganzen Jahres die Preise trotz der Steigerung der Rohmaterialienpreise immer sehr gedrückt waren. — Aus der Schurindustrie ist die erfreuliche Tatsache berichtet, daß der Beschäftigungsgrad gegenüber dem letzten Jahre sich ganz bedeutend gehoben hat. Aber im großen und ganzen arbeitet die Schurindustrie unter ganz ungünstigen Preisbedingungen. Man hat angesichts der gewaltigen ausländischen Konkurrenz namentlich aus der Tschechoslowakei nur wenig Hoffnung, die Verkaufspreise mit den Herstellungskosten in richtigen Einklang zu bringen. Die Lage der Schweizerischen Schurindustrie wird darum als recht ungemüht bezeichnet und diese Auffassung wird auch im neubegonnenen Jahre vorherrschend sein.

Wenn auch die Maschinenindustrie einen durchweg befriedigenden Beschäftigungsgrad aufweist, kann doch von einer allgemeinen Festigung ihrer Lage nicht gesprochen werden, denn gedrückte Preise sind immer noch die Signatur des Exportgeschäftes, eine Folge des stetig sich verschärfenden Konkurrenzkampfes mit dem industriellen Ausland. Aus der gesteigerten Aufnahmefähigkeit des internationalen Marktes können die Schweizerischen Werke nur wenig Nutzen ziehen, da die Zollschranken des Auslandes und unsere Produktionsbedingungen eine wirksame Konkurrenz mit dem Auslande nahezu ausschließen. In den Kreisen der Schweizerischen Maschinenindustrie hofft man auf einen günstigen Ausgang der französisch-schweizerischen Zolltarifverhandlungen, damit wenigstens dieses atangestammte Absatzgebiet der Schweizerischen Industrie erhalten bleibt. Auch in der Maschinenindustrie wird darauf verwiesen, daß die hohen Produktionskosten ein schweres Hindernis für die Weiterentwicklung der Schweizerischen Maschinenindustrie sind und mit solidarischen Zusammenwirken aller Schweizerischen Wirtschaftskreise soll dieses Hemmnis überwunden werden können.

Die Elektrizitätsindustrie befristete für das Jahr 1927 einen gewaltigen Rückgang in den Bestellungen. Dieser Rückgang ist nicht eingetreten, aber dafür verlagert, daß trotz voller Beschäftigung das geschäftliche Ergebnis dem Aufwand nicht entsprechen habe, weil zu recht ungünstigen Verkaufspreisen geliefert werden mußte. Wenn gleichwohl noch einigermaßen befriedigende Ergebnisse erzielt werden konnten, so ist dies den andauernden Anstrengungen um Herabsetzung der Erzeugungskosten, weitgehende Ausnutzung der Rohstoffe und Sparlichkeit in der Betriebsführung zu danken. Als ein erfreuliches Zeichen wird gebucht, daß auf dem Weltmarkt die Konkurrenz der deutschen Elektrizitätsindustrie sich nicht merklich bemerkbar machte. Aber nach wie vor erschwerend sind die immer noch bestehenden Zollschranken, die einem wirklichen Exportgeschäft im Wege stehen.

Als „betriebliegend“ bezeichnet die Schweizerische Uhrenindustrie das geschäftliche Ergebnis des letzten Jahres, denn Produktion und Export sind im Steigen begriffen, zwar langsam, aber stetig. Für Uhren sind immer noch die Amerikaner die besten Abnehmer. Die erfreuliche Aufwärtsbewegung der Schweizerischen Uhrenindustrie ist das Ergebnis unablässiger Arbeit; man hat das Produktionsniveau vervollkommen, dem übertriebenen Preisrückgang einen Halt gesetzt, die Qualität verbessert, und nach Möglichkeit jedem Gehmaß und jedem Geldbeutel Rechnung getragen, aber damit sind immer noch nicht alle Schwierigkeiten überwunden. Zentralisations- und Rationalisierungsmaßnahmen beginnen sich in der Uhrenindustrie in vermehrtem Maße geltend zu machen. Es wurde auch ein Uhrentrust geschaffen und eine Treuhändergesellschaft gegründet. Die Bijouterie konnte ihre vor dem Krieg innegehabte Stellung nicht wieder zurückerobert, der Schlag, der ihr von der ausländischen Konkurrenz verkehrt wurde, konnte sie noch nicht parieren, und die Ansichten in diesen Kreisen sind darum recht pessimistisch.

Mit besonderer Genugtuung konstatiert die chemische Industrie, daß der Export der Anilinfarben gegenüber dem Vorjahre um rund 20 Prozent zugenommen hat. Aber gleichwohl wird das finanzielle Ergebnis im Verhältnis zum vorigen Jahr nicht besser sein, weil infolge der starken Konkurrenz und der bedeutenden Ausgaben für das Aufsuchen neuer Absatzgebiete viel billiger verkauft werden mußte.

Die Schokoladenindustrie vermochte ihre Produktion für die Schweiz aufrecht zu erhalten und auch den Export noch etwas zu steigern. Aber die finanziellen Ergebnisse sind infolge der Steigerung der Rohstoffpreise und der Erzeugungskosten überhaupt doch wesentlich geringer; der Aufwand an Zeit und Kraft hält nicht Schritt mit dem Geschäftsergebnis.

Die Schweizerische Industrie hat zu Beginn des verfloßenen Jahres einen bedeutenden Rückschlag befürchtet, und das ganz besonders im Export. Dieser Rückschlag ist nicht eingetreten, vielmehr verzeichnen die meisten Industrien eine ganz erhebliche Steigerung ihrer Umsätze. Man darf also mit dem abgelauenen Jahre schon zufrieden sein und neue Zuversicht schöpfen, daß das begonnene Jahr nicht schlechter wird.

Kohlenchemie in Frankreich. Wie dem DSD aus Paris gedruckt wird, soll im Departement Zorn eine bedeutende Kunstoffabrik errichtet werden, die als Grundlage die dortigen Braunkohlenvorkommen benutzen soll.

## Vergebliche Kreditbemühungen Rußlands in London.

Aus London wird gemeldet, daß die anfänglich günstig verlaufenen Verhandlungen zwischen englischen Banken und russischen Organisationen in London gegenwärtig ins Stocken geraten seien. Dem Vernehmen nach sind die Verhandlungen seitgefahren, weil die Russen langfristige Kredite verlangten, die von den englischen Banken nicht gewährt wurden. Außerdem wollten die Russen im Rahmen dieser Kredite russische Waren im Gesamtbetrag von etwa 1000000 Pfund Sterling in England unterbringen. Offiziell wird das Scheitern der Verhandlungen darauf zurückgeführt, daß zwischen den beiden Ländern keine diplomatischen Beziehungen bestehen und eine juristische Grundlage für diese Kredite nicht gefunden werden konnte. Von anderer unterrichteter Seite verlautet, daß die Verhandlungen auf Betreiben der Shell und Anglo-Persian scheiterten.

Unabhängig von diesen Verhandlungen sollen die der Lebensmittel bereits wiederholt gewährten Kredite neuerdings wieder gewährt werden. Bisher haben sich diese Kreditgeschäfte stets reibungslos abgemeldet. Trotz des ungünstigen Ergebnisses der erwähten Bemühungen gibt man in russischen Kreisen die Hoffnung auf Wiederaufnahme der Verhandlungen nicht auf. So gut wie gar keine Ansichten haben die russischen Bemühungen, für die Russian Oil Producti- ingenwiese englische Kredite zu verlangen.

Infolge des russisch-englischen Erdölkrieges entstehen fortwährend Widersprüche in statistischen Zahlenangaben über die Einfuhr, den Vertrieb und den Verbrauch von Erdölprodukten. So versichert die englische Statistik, daß die Einfuhr des russischen Erdöls im verfloßenen Jahre nach England händig zurückgegangen sei, während die Russian Oil Production in bestimmter Form das Gegenteil behauptet. Besondere Erwähnung wird von russischer Seite die Einfuhr nach England als solche nicht erwähnt, hingegen der Vertrieb innerhalb Englands im letzten Jahre stark in den Vordergrund gehoben, so daß der Eindruck entsteht, als wenn auch die Einfuhr nach England gestiegen sei. Tatsache ist, daß der Verbrauch von russischem Erdöl in England im letzten Jahre zugenommen hat. Auch der Vertriebsapparat der Gesellschaft in England ist nicht unbedeutend erweitert worden. Die Gesellschaft hat 23 Tankstellen, eröffnete vier neue und beschäftigt, weitere drei Tankstellen zu eröffnen.

## Ein interessantes Urteil für Valutastreitigkeiten.

Ein interessanter Kampf um die Valutaklausel wurde vom Basler Zivilgericht in diesen Tagen gegen die Stadt Wien entschieden. Ein Basler verlangte vom Gericht die Rechtsöffnung für 5000000 Kronen zum Kurse von 105 = 61950 Schweizer Franken als Gegenwert von Obligationen der Prozentigen Investitionsanleihe der Stadt Wien im Jahre 1902 nebst Zinsen zu 5 Prozent seit dem 1. Juli 1922, sowie ferner Rechtsöffnung für die am 1. Juli 1921, am 1. Januar 1922 und am 1. Juli 1922 verfallenen und nicht bezahlten Coupons, nämlich je 1239 Frs. samt 5 Prozent Verzugszinsen. Die Anleihe wurde seinerzeit von der Stadt Wien begeben mit der Bestimmung, daß die Rückzahlung des Kapitals und Couponzahlung nach Wahl des Ueberbringers in der Währung des Zahlungsortes erfolgen soll. Bis zum 1. Januar 1922 wurden diese Verbindlichkeiten auch voll erfüllt, infolge des Valutasturzes ermächtigte ein österreichisches Bundesgesetz vom 27. Januar 1922 auch die Stadt Wien zur Aufhebung der Teilschuldenerklärungen der obengenannten Anleihe und die Stadt Wien verfügte, daß die Anleihe in öfter. Kronen zum vollen Nennwert zurückbezahlt werde. Der Basler Gläubiger lehnte jedoch die Annahme der entwerteten Kronen ab.

Das Basler Gericht wies den Einwand der Stadt Wien, daß die schweizerischen Gerichte nicht zuständig seien, ab, ebenso den Einwand, daß die Anleihe getilgt sei und die Obligationen des Basler Gläubigers nicht der schweizerischen Emmissionsstrasse entstammten, sondern bis vor kurzem meist in deutschem Besitz waren. Das Gericht bewilligte in seinem Urteil die Rechtsöffnung gegen die Stadt Wien, es erklärte auf Grund einer Entscheidung des Bundesgerichtes sich für zuständig und schloß sich den Argumenten des Klägers an.

Die Stadt Wien muß nun, wenn die Entscheidung des Zivilgerichtes nicht Rechtskraft erlangen soll, Gegenklage erheben. In diesem Falle würde es dann zum materiellen Prozesse kommen, der wohl bis vor das Bundesgericht gehen dürfte. Was die eventuelle Weigerung Wiens anbelangt, das Urteil zu vollziehen, so weist die Basler Gegenpartei darauf hin, daß man sich an Wiener Anleihen in der Schweiz schaflos halten werde. Bereits jetzt liegen Beiträge der neuen Wiener Anleihe in Basel schon mit Arrest belegt worden, worüber allerdings andere Prozesse schweben.

## Warenmarkt.

Dursach, 14. Jan. Schweinemarkt. Befahren mit 22 Käufersemeten und 144 Ferkelschweinen. Verkauf wurden 22 bzw. 144. Preis per Paar 45—60 bzw. 22—34 RM. Preise steigend.

## Hamburger Warenmarkt.

Hamburg, 14. Januar. (Deutscher Kursfunk.) Auslandszucker: Tendenz: ruhiger. Technische Kristalle Belinora promote Ware 15/4 bis 16/2, die. per Januar-März 15/24, die. per April-Mai 15/34 sh.

Kaffee: Der Terminmarkt eröffnete behauptet bei 1 bis 1/2 Pf. höheren Preisen. Brasilienkaffee lautete bis ein Sechstel Schilling höher. Die gute Nachfrage des In- und Auslandes ist weiter anhaltend. Spezial 122—127, Peris 0.97—1.06, Extra Prima 1.08—1.12, Prima 1.04 bis 1.08, Santos Superior 0.99—1.04, Gooda 0.94—0.99, Reguwarz 0.88 bis 0.94, Rio Kaffee 0.70—0.80, Victoria Kaffee 0.65—0.75. Sul de Minas 0.75—0.90, arabische Kaffee liegen unverändert.

Chmalis: Tendenz: fest. Amerik. Standard 30 1/2 Dollar. Vireford in Arces die. Standarden 31 1/2 bis 32 Dollar. In Berlin je 50 kg netto 4 Dollar teurer, in Köln je 25 kg netto 3/4 Dollar teurer. Hamburger Schmal in Dritteltonnen, Marke Kreuz: 38 Dollar.

Reis: Alte Ernte liegt ruhig, Neuernte weiter sehr fest, bei größerer Umfahigkeit am Plage nach dem Inland und der Tschechoslowakei. Man erwartet ein Steigen der Preise, die augenblicklich noch unverändert sind.

Katze: Zu den letzten Notierungen war reguläres Geschäft in Vorkavare, dagegen war Abladungsware vernachlässigt. Die Accra-Vorkavaren lauteten unverändert. Superior Bahla per Januar-Februar und per Februar-März 64—, Plantation Trinidad per Februar-März erke Marken 66— sh., bezahlt.

Chemikalien: Preise und Marktlage sind unverändert. Sulfuric Acid: Tendenz: fest. Amerikan. Universal Standard Mühlstein 120/100 Centis per 100 Pfund.

Stärke: Die Preise sind etwas nachgediegen. Victoriaerfen 58—70, arabische Erfen 49—47, arabische Erfen, handverlesen. 62 bis 70, kleine Erfen 46—49, Futtererfen 25—36, Ferkelerfen 68—78, mittlere Erfen 46—56, kleinere Erfen 33—44, weisse Speiseerfen 41—61.

Gewürze: Preise und Marktlage sind unverändert.

## Amerikanische Getreidenotierungen.

Chicago, 14. Januar. (Frankfurt.) Schlußkurse. Weizen: Tendenz kaum fest. März 120, Mai 130 1/2, Juli 126 1/2. Mais: Tendenz wackelig. März 88 1/2, Mai 91 1/2, Juli 88 1/2. Gerste: Tendenz kaum fest. März 54 1/2, Mai 55 1/2, Juli 52 1/2. Roggen: Tendenz kaum fest. März 108 1/2, Mai 109 1/2, Juli 104 1/2 (alles in Centis je Bushel).

Die amtliche Großhandelsindexziffer. Die auf den Stand des 11. Januar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vormonats von 189.4 auf 189.0 oder um 0.6 vom Hundert zurückgegangen. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Rohstoffe um 0.8 p. h. auf 133.3 (Vormonat 134.4) und die für Konsumgüter um 0.6 p. h. auf 129.4 (130.3) gesunken. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren, sowie für industrielle Fertigwaren haben keine Veränderung erfahren.

Zwischenrechnung der Courtaulds. Ltd. Man rechnet in Londoner Finanzkreisen damit, daß die Weltkassette ihre Dividende für 1927 auf 25 Prozent erhöhen wird, nachdem 1926 nur 22 1/2 Prozent zur Ausbittung ansetzten.

WFB, Woslen, 14. Jan. Der feinsten Arbeitskreis wird außer den 15 Fabriken, für die die Steuerungskommission ihn bereits angeordnet hatte, in 8 Fabriken der Textilindustrie in Kraft treten.

Benutzende Auswertung in der Holzstoffindustrie. WFB, Stacheln, 14. Jan. Die Arbeiter der Sägereiindustrie haben beschlossen, auf den 23. Januar die Auswertung zu erklären, wenn bis zu diesem Zeitpunkt der Konflikt in der Holzstoffindustrie nicht beigelegt ist.

## Deutsche Industrierwerke A.-G.

Die im Herbst 1925 gegründete Gesellschaft, die die früher von der Deutsche Werte A.G. betriebenen Werte Spandau und Woffgang bei Hanau sowie späterhin auf Grund der Fusion mit der Deutsche Kraftfahrzeugwerke A.G., Spandau-Halschhorn, die Herstellung des bekannten D-Rades übernommen hat, veröffentlichte heute ihren Abschluß für das zweite Geschäftsjahr 1926/27. Wie im Vorjahr, so wird das Unternehmen, das nunmehr eine Tochtergesellschaft der Vereinigte Industrie-Unternehmungen A.G. (Viag) ist, auch für 1926/27 keine Dividende verteilen. Nach der Gewinn- und Verlustrechnung beläuft sich der Bruttoüberschuß (einschl. Gewinnvortrag) auf 4850389 (3588727) RM. Andererseits erforderten Handlungsunkosten und Steuern 3956921 RM. (i. V. Handlungsunkosten: 2592068), so daß nach Vornahme von Abschreibungen in Höhe von 809806 (956670) RM. ein Reingewinn von 83662 (19994) RM. verbleibt, aus dem 40000 RM. der gesetzlichen Rücklage zugeführt und 43662 RM. vorgetragen werden sollen.

Nach dem Bericht hat das abgelauene Geschäftsjahr eine Belebung der Nachfrage gebracht, die es der Gesellschaft ermöglichte, den Jahresumsatz beträchtlich zu steigern. Die Betriebskonzentration ist planmäßig weitergeführt worden. Die hiermit verbundenen Maßnahmen haben das Geschäftsergebnis zunächst beeinträchtigt. Das Stahl- und Walzwerk habe die Erzeugung, vornehmlich in Stabeisen, erhöht. Auch die Schmelzen, Presswerke und mechanischen Werkstätten seien betriebliegend beschäftigt gewesen. Die Guss- und Stahlformgießerei habe trotz guter Beschäftigung unter den ungenügenden Preisen gelitten. Die Gesellschaft hoffe, durch Verbesserung der Einrichtungen, die Leistungsfähigkeit der Gießereien erheblich steigern und die Unkosten herabsetzen zu können. Die Metallgießerei sei betriebliegend beschäftigt gewesen. Die Schraubenfabrik habe in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres einen erhöhten Auftragsbestand und damit volle Beschäftigung ihrer Werkstätten gehabt. Die Wagentorperfabrik hatte größere Aufträge bekannter Automobilfabriken auszuführen, doch war die Stückzahl noch nicht groß genug, um eine rationelle Fertigung zu ermöglichen. Die Eisenbettenfabrik habe ihren Absatz wesentlich steigern können. Die Landmaschinenfabrik sei auch im abgelauenen Jahre ungenügend beschäftigt gewesen. Die Vertreibungen, durch engeren Zusammengehen der leistungsfähigen deutschen Landmaschinenfabriken eine weitgehende Spezialisierung herbeizuführen, seien bisher ohne Erfolg geblieben. Die Motorradfabrik habe günstige Ergebnisse gebracht. Die Nachfrage nach dem D-Rad sei bis zum Ende der Berichtszeit außerordentlich lebhaft gewesen. Die Fabrikation von Kunstleder im Wert Woffgang habe gute Fortschritte gemacht.

Der Auftragsbestand, mit dem die Gesellschaft in das neue Geschäftsjahr eingetreten ist, sei um über das doppelte höher als am 1. Oktober 1926 und werde für die nächsten Monate weiterhin eine ausreichende Beschäftigung sichern. Die Erhöhung der Löhne und sozialen Lasten einerseits und zum anderen der starke Preisdruck im Wettbewerb zwingen, mit allem Nachdruck weiter die technische Leistungsfähigkeit der ursprünglich für andere Zwecke geschaffenen Anlagen zu verbessern. Mit Rücksicht auf diese Notwendigkeit wurde in der o. G., die den Jahresabschluß genehmigte, die Erhöhung des A. R. von 8 auf 12 Millionen RM. beschlossen. Die jungen Aktien werden von der Viag übernommen.

Die in der G. S. vorgelegte Bilanz läßt eine Erhöhung der Kreditoren von 5413000 RM. auf 7147195 RM. erkennen. Daneben sind langfristige Darlehen von 4300000 auf 5300000 RM. gestiegen, außerdem Uebertragungsposten von 282395 RM. auf 516701 RM. Anzahlungen der Kunden sind andererseits von 466395 RM. auf 128723 RM. zurückgegangen. Unter den Aktiven erscheinen Debitoren mit 8698575 (5158951) RM. Daneben sind auch Kasse, Scheck- und Wechselbestände von 270747 RM. i. V. auf 429542 RM. und Uebertragungsposten von 45717 RM. auf 198739 RM. gestiegen. Material- und Fabrikatbestände zeigen einen Rückgang von 8903307 RM. auf 7291719 RM., dar. Rohmaterial 3036555 RM., Halbfabrikate 244315 RM. und Fertigfabrikate 1810849 RM. Die Verteilungen sind mit 34727 (16001) RM. vermindert. Auf den Anlageposten sind beträchtliche Veränderungen erfolgt: Die Zugänge belaufen sich auf insgesamt 1974745 RM., die Abgänge auf insgesamt 719023 RM. Nach Berücksichtigung der Abschreibungen sind die einzelnen Konten mit folgenden Endbeträgen bilanziert: Gebäude 279874 (284279) RM., Betriebsanlagen und Werkzeugmaschinen 417075 (358795) RM., Werkzeuge, Vorrichtungen und Lehren 1 (1) RM., Modelle und Formen 1 (1) RM., Automobile und Fahrzeug 1 (1) RM., Mobilien und Utensilien 1 (1) RM. Einmalig gefordert ausgewiesen werden „Im Bau befindliche Neuanlagen“ mit 82435 RM. (der Bestand am 1. Oktober 1926 wird mit 216982 RM. angegeben; doch ist nicht ersichtlich, unter welchem Posten dieser Wert in der Vorjahresbilanz in Ansatz gebracht worden ist). Das in der Vorjahresbilanz mit 216981 RM. ausgeworfene Konto „Fabrikationseinrichtungen“ erscheint in der diesjährigen Vermögensaufstellung nicht mehr. Auch bei diesem Posten scheint jegliche Aufschüßelung über die vorgenommenen Veränderungen bilanztechnischer Art.

## Industrie und Handel.

Moritz Marx Söhne A.-G. in Bruchsal. Nach dem Bericht für das am 31. Juli 1927 abgelaufene Geschäftsjahr war es der Gesellschaft möglich, die beiden Fabrikationen in Kirchheim am Eck (Wels) und Pflungstadt (Sellen) voll auszunutzen. Um die Kosten besser zu verteilen und der gesteigerten Nachfrage zu genügen, wurde eine Holzfabrik in Frankenthal nachweise übernommen. Der Geschäftsgang der Zellwappwerk G. m. b. H., Bruchsal, wird als zufriedenstellend bezeichnet. Nach erheblichen verminderten Abschreibungen (16995 gegen 58700 RM. i. V.) verbleibt ein Reingewinn von 9611 (17261) RM., der sich durch den Vortrag aus dem Vorjahre auf 28973 RM. erhöht. Hieraus sollen auf das A. R. von 275000 RM. 5 Prozent Dividende ausgeschüttet und 8222 RM. vorgetragen werden.

Wag Maschinenfabrik A.-G. Geislingen in Geislingen. Die Gesellschaft hat ihren Sitz und die Geschäftsführung wieder endgültig nach Geislingen verlegt. Bankier Eduard W. Stutgart ist endgültig aus dem A. R. ausgeschieden, jedoch noch vor in freundschaftlichen Beziehungen zu dem Unternehmen, das im laufenden Geschäftsjahr befristet bearbeitet haben soll. (S. B. 1265 RM. Reingewinn, keine Dividende).

Geinrich Lang A.-G. Mannheim. Die Gesellschaft teilt mit, daß Direktor A. Römer, Berlin, die in der letzten G.-S. beschlossene Wahl in den A. R. der Gesellschaft nicht angenommen hat.

Sabische Filialfabrik und Kopierwerke A.-G. vorm. Selbstkommetz, Freiburg i. B. Die erst jetzt veröffentlichte Bilanz der 31. Juli 1926 weist bei einem A. R. von 24000 RM. und einer Reserve von 4000 RM. einen Verlust von 9388 RM. (i. V. Gewinn 1022 RM.) aus. 19887 RM. Einwohlfen und 14914 RM. Kreditoren stehen 2774 RM. Ansehkände 13898 RM., Vorräte, 472 RM. Kassa-Vorräte und auf eine Reichsmark abgedruckte Effekten gegenüber. Weiter erscheinen noch Immobilien mit 47227 RM., Mobilien, Einrichtungen, Maschinen, Apparate mit 1550 RM.

Maschinenfabrik Fahr A.-G. in Göttingen. Die Gesellschaft (A. R. 24 Mill. RM.), deren Interessengemeinschaft mit der Friedr. Krupp A.-G. Mitte 1926 gelöst wurde, verteilt für das Geschäftsjahr 1926/27 eine Dividende von 8 Prozent (i. V. 6 Prozent). Der Warendruckbestand beläuft sich auf 1746461 (1037679) RM., demgegenüber dem verbrauchten Verwaltungsvermögen. Zinsen und letzte Aktien unter Berücksichtigung des Gewinnvortrages aus 1926/27 mit 76412 RM. unter Reingewinn von 377671 (250412) RM. verbleibt. — An der Bilanz erscheinen Schulden mit 1406384 (646435) RM., demgegenüber Ansehkände mit 2463413 (1182001) RM., Vorentritte mit 419042 (422368) RM. und außerdem Wechsel mit 287476 (622290) RM. Nach Berücksichtigung der bereits erwähnten Abschreibungen stehen von den Anlageposten Grundstücke und Gebäude mit insgesamt 1160200 (1165042) RM. und Betriebsverrichtungen mit 249700 (260200) RM. in Ansatz. Das Wertpapierkonto ist mit 88901 (98284) RM. nur wenig verändert.

Möbel-Fabrik und Chemische Anstalt A.-G. Godesberg. Unter diesem Namen wurde mit einem A. R. von 375000 RM. eine neue Gesellschaft gegründet, die sich mit der Produktion von Korben und ähnlichen Produkten befassen wird. Zum ersten Vorstehen wurde Generaldirektor Holl (Gewerkschaft Carolus Wagners, Carnap bei Effen) gewählt, außerdem Kaufmann Teuclmanns, Bonn, und Bankdirektor G. H. C. Effen.

# Die Wirtschaftswoche.

Die Arbeitsmarktlage. — Ostwerke-Schultheiß. — Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen. — Börse u. Geldmarkt.

Die Verschlechterung der Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich nicht mehr in dem Maße der vorangegangenen Woche fortgesetzt. Selbstverständlich hat das immer noch unangenehme Wetter die Außenberufe weiter stark in Mitleidenchaft gezogen, doch ergeben sich trotz weiterer allgemeiner Verschlechterung selbst bei vorsichtiger Beurteilung kaum stärkere Anzeichen für eine konjunkturelle Verschlechterung. Man wird erst nach dem eingetretenen Wetterumschlag erkennen, wie weit die Verschlechterung des Arbeitsmarktes auf rein konjunkturelle Einflüsse zurückzuführen ist. Offenbar hat das milde Wetter der letzten Tage doch wieder eine gewisse Belebung bei den Außenarbeiten gebracht und allenthalben sieht man wieder, daß Erdarbeiten, Straßenarbeiten etc. wieder aufgenommen sind. Von den übrigen Industrien hat die metallverarbeitende Industrie im allgemeinen keinen unbefriedigenden Beschäftigungsgrad. Soweit ein Rückgang festzustellen ist, scheint er in der Hauptsache auf die stillliegende Bauartigkeit zurückzuführen zu sein.

Im Ostwerke-Schultheiß-Kongress ist in dieser Woche eine Umgekehrung der Beteiligungsverhältnisse erfolgt, indem die schlesischen Brauereiersteller der Ostwerke auf die Schultheiß-Brauerei übergingen und dafür Aktien der Schultheiß-Brauerei gewährt wurden. Die Generalversammlungen, denen mit Spannung entgegengeesehen wurde, verliefen ohne besondere Überraschungen. Sämtliche Bilanz- und Emittionsvorlagen wurden en bloc einstimmig angenommen. Die Geschäftsaussichten sowohl bei den Ostwerken, als auch bei der Schultheiß-Brauerei wurden als befriedigend bezeichnet. In letzter Zeit sei bei der Schultheiß-Brauerei nach einem vorübergehenden Rückgang des Bierausstoßes infolge der andauernden Frostperiode wieder eine erhebliche Abwärtsbewegung zu verzeichnen. Hervorzuheben ist aus den Generalversammlungen noch die Stellungnahme des Generaldirektors der Schultheiß-Gesellschaft gegen einen Vorstoß des Deutschen Städtebundes, der die Verarbeitung der öffentlichen Meinung gegen die relativ hohen Gewinne der Brauereien auffordert.

Die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, die am Donnerstag erfolgt ist, steht diesmal unter einem günstigeren Stern als bei den letzten Handelsvertragsverhandlungen, die ja im wesentlichen infolge des völligen Mangels ausreichender allgemeiner politischer Fundamentierung scheiterten. Nun ist allerdings nicht zu leugnen, daß es zwischen Deutschland und Polen noch immer genug Differenzpunkte gibt, und es wäre verneinend, schon jetzt etwa eine Prophezeiung derart aufzustellen, daß es wirklich gelingen wird, den angestrebten kleinen Handelsvertrag unter Dach und Fach zu bringen. Solange neben einer Veröhnungsrede wie der, die kürzlich der polnische Außenminister gehalten hat, noch immer Unterdrückungsmaßnahmen gegen das oberösterreichische Deutschland oder Angriffe auf die staatliche Freiheit und Selbstständigkeit Danzigs stehen, solange wird man noch auf alle Eventualitäten gefaßt sein müssen. Es ist doch aber nicht zu leugnen, daß die Atmosphäre zwischen beiden Nationen sich beträchtlich verbessert hat und daß mindestens ernsthaft Bemühungen auf beiden Seiten um eine Verständigung zu verzeichnen sind. Polen wird gut tun, seinem Verständnis zu willen dadurch praktisch Ausdruck zu geben, daß es nicht gerade jetzt mit der Revolverisierung seiner Zollfrage kommt, da hierdurch natürlich die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen außerordentlich erschwert werden. Sollte man in Warschau aber an dieser Forderung festhalten, dann wird auch die deutsche Delegation nicht umhin können, ihre Gegenforderung auf Zolltariffragen im Gebiet anzumelden.

Die Geschäftstätigkeit vor an der Börse in der letzten Woche unbedeutend, da das Publikum nur in einem sehr geringen Umfang

an den Wertpapiermärkten teilnahm und die Spekulation mit Rücksicht auf das Fehlen der zweiten Hand zunächst ebenfalls keine Unternehmungslust bekundete. Die Interessiertheit ging soweit, daß selbst die starke Entlastung des Reichsbankstatus per 7. Januar um 548,4 Mill. RM. keinen Einfluß auf die Stimmung auszuüben vermochte. Man kann sich vielleicht denken, daß der Eindruck dieses Ausweises trotz der Entlastung noch nicht so war, um eine Diskontermäßigung der Reichsbank schon in nähere Aussicht zu rücken. Aber auch die weitere Ermäßigung der Privatdiskontsätze, die jetzt auf 8 Prozent lautet, stellte keine Anregung dar. Die Ueberzeugung von Pfandbriefemissionen, so erfreulich sie an sich war, ließ die Meinung aufkommen, daß die flüssigere Geldmarktlage die Hypothekendarlehen, die Industrie und die öffentliche Hand zu einer lebhafteren Wiederaufnahme der Emissionsstätigkeit veranlassen könnte, sobald bald wieder eine Aufhebung des zur Zeit etwas reichlicheren Geldangebotes zu befürchten wäre. Man vermutete vor allem, daß nächsten Monat doch eine Begehung von Reichsschatzwechseln oder Zinsanspruchnahme des Geldmarktes durch die Reichsbank zu erwarten sei. In der Freigabefrage kam schließlich wieder ein gewisser Pessimismus auf, als aus der Behandlung der Freigabebill seitens des Finanzausschusses des amerikanischen Senates auf eine neue Verschleppung der Angelegenheit geschlossen werden konnte. Im vorigen Jahre erreichte es die Opposition gefehlt, die Eileidigung des Freigabegesetzes hinauszuschieben. Die Baisspekulation arbeitete auch zeitweise mit Gerüchten politischer Art, die jedoch von vornherein wenig Glauben fanden. Immerhin konnte man zeitweise Marktverläufe beobachten, die aber schnell wieder eingebekkt wurden. In der Mitte der laufenden Woche waren die Vorbereitungen zur Mobilisierung (die beträchtliche freiwillige Positionslösungen veranlaßt) beendet. Unter Führung von Spezialwerten konnte daher eine allgemeine Befestigung der Tendenz Platz greifen. Im Vordergrund stand der Bankaktienmarkt auf die Verison, daß bei Danatbank angeblich eine Kapitalerhöhung und eine Dividendensteigerung, bei der Deutschen Bank eine Erhöhung der Dividende zu erwarten sei. Bestätigt wurden diese Auffassungen bisher nicht. Größere Nachfrage war für Elektrizitätswerte vorhanden, von denen Schlesische Elektrizität und Gas und Elektrisches Licht und Kraft auffallendem Interesse begegneten. Besondere Begründungen sind hierfür nicht bekannt geworden, doch scheint man vor allem bei dem zuletzt genannten Unternehmen irgendwelche Transaktionen zu erwarten. Für die Steigerung der Chade Aktien kam die Einführung zur Frankfurter Börse und einer neuen Aktienreihe zur Berliner Börse in Betracht. Die Aufkäufe in Leonhard Tisch-Aktien hielten an. Kaliwerte profitierten von der günstigen Abfallentwicklung und zu erwartenden Erhöhung der Dividenden. Polypheerwerke waren ein beliebtes Objekt der Blasspekulation, die einen Einführungskurs in Amsterdam von 250 Prozent nannte und dementsprechend den Berliner Kurs kräftig heraufsetzte. Die Mitteilungen in den Generalversammlungen der Ostwerke-Schultheiß Gruppe regten das Geschäft in den Aktien dieser Gesellschaften an. Berlin-Karlsruher Industriewerke setzten ihre Erholung fort, da vermutlich mit einer Zusammenlegung des R.A. nicht mehr ernsthaft gerechnet wurde. Die Pläne der Eisen schaffenden Industrie auf Erhöhung ihrer Preise, beruhigten zwar, doch konnte man sich angesichts der Lohnsteigerungen um den Gründen für diesen Schritt nicht verschließen. Der Geldmarkt erhielt sein Gepräge durch die gleich nach dem Jahresultimo eingetretene und inzwischen noch verschärfte Verschärfung. Tagesgeld war in großen Beträgen nicht unterzubringen und soll ersten Firmen sogar mit 2 Prozent angeboten worden

sein. Der offizielle Tagesgeldsatz ging weiter auf 4-6 Prozent an und darunter zurück. Infolge des momentanen Ueberangebotes an Geldern mit täglicher Kündigung zeigte auch das Girokonto der Reichsbank, trotz der Abflüsse am Ende der ersten Januarwoche, mit 675 Mill. RM. noch einen bemerkenswerten Stand. Am Wechselmarkt war eine Repartierung der Nachfrage notwendig. Der Diskontsatz für Warenwechsel mit Bankgiro ist seit langer Zeit erstmalig unter die Prozentige Reichsbankrate gesunken. Man nannte einen Diskontsatz von 6 1/2-6 3/4 Prozent. Die Reportgeldverförgung war, wie vorauszu sehen, reichlich, zumal der Bedarf durch freiwillige Glattstellungen der kleinen und mittleren Spekulation nicht nennenswert über der letzten Liquidation lag. Der Satz für Reportgelder ist demgemäß auf 8-8 1/2 Prozent ermäßigt worden. Allmählich kommt auch die Begehung von Auslandsanleihen wieder in Gang, so vermochte der Ruhrverband eine 3 Millionen Dollar-Anleihe mit einer amerikanischen Bankengruppe abzuschließen. Der Termin für die Aufhebung wird sich nach der Gestaltung der Geldmarktlage richten.

## Banken und Geldwesen.

Preussische Pfandbriefbank, Berlin. Der heutige Anzeigenteil enthält eine Bekanntmachung der Bank, wonach 6.000.000 RM. Prozentmündelbare Gold-Kommunal-Obligationen Em. 20, in Stücken zu 100, 500, 1000 und 2000 mit April-Ende-Zinsstücken, zur öffentlichen Zeichnung bei ihr und allen anderen deutschen Banken und Bankfirmen, sowie öffentlichen Sparkassen und Girokassen aufgelegt werden. Bei diesen Stellen sind auch Prospekte und Zeichnungsscheine erhältlich. Die Verzeichnungsfrist ist unmittelbar bevor. Der Zeichnungssatz beträgt 95,40 Prozent, die Zeichnungsfrist läuft bis 31. Januar d. J. Nach dem Prospekt besteht die Deckung der Obligationen in beinahe ausschließlich in Provinzen, Kreise, Stadtgemeinden und andere Körperschaften des öffentlichen Rechts, die für Kapital und Zinsen mit ihrem gesamten Vermögen und Steuererträgen haften. Daneben besteht noch die Haftung der Bank mit Aktienkapital und Reserven in Höhe von ca. 29.000.000 RM. Den Verkauf der letzten Ausgabe Prozentgelder Gold-Sparkassen-Pfandbriefe Em. 27 legt die Bank zum jeweiligen Tageskurs — zur Zeit 98 Prozent — fest.

Der Zusammenbruch der Weendam Hypothekendarlehen. Im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Weendam Hypothekendarlehen hat die Polka einen Brief gegen den Direktor einer Privatbank in Danzig, der Diskontbank vor Creditinstituten, Salomon Lieberman aus Biala, der als einer der Hauptschuldigen an dem Zusammenbruch der Weendam Hypothekendarlehen angesehen wird, erlassen. Bei der genannten Bank wurden Untersuchungen vorgenommen und eine Reihe von Schriftstücken beschlagnahmt. Man vermutet, daß Weidemann nach Biala geflüchtet ist.

W.B. Genf, 14. Jan. Die Entwicklung der Union Financiere im Genf schreitet rasch fort. Das Kapital, das noch 1927 auf 20 Millionen Fr. erhöht wurde, soll jetzt auf 30 Millionen angehoben werden. 20.000 neue Aktien mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1928 werden zu 500 Fr., zahlbar am 29. Februar, emittiert mit einem Bezugsrecht von zwei neuen auf fünf alte Aktien.

W.B. Genf, 14. Jan. In der außerordentlichen Generalversammlung der Banque de Geneve waren 100 Aktionäre vertreten. Die Entscheidung der neuen 8000 Aktien wurde fast einstimmig. 12 Millionen Kapital sind ausbezahlt und einbezahlt. Eine beschlossene Statutenänderung erhöht die Zahl der Verwaltungsratsmitglieder. Ueber die Dividende des Jahres 1927 wurde keine Angabe gemacht.

W.B. Prag, 14. Jan. Die Prager Presse erklärt, daß die tschechische Anleihenleihe, welche für die Rückzahlung des amerikanischen Kredites dient, nur 250 bis 300 Millionen Kronen betragen wird, während der Rest zur Tilgung des Pollo-rankens aus den Verträgen der Finanzverwaltung bestritten wird. Da die Anleihe 400 Millionen Kronen veranschlagt, gelangen 65 Prozent zur Deckung aus den staatlichen Kassenbeständen, ohne Erlös durch eine Konversionsanleihe.

## Ueber Wertpapiere

bringt das „Taschenbuch Ausgabe 1928“ der Firma Baer & Glend, Karlsruhe, wertvolle Einzelheiten. Aktieninteressenten sowie Besitzer von Aktien und Rentenwerten erhalten auf Wunsch dieses Taschenbuch kostenlos durch: Baer & Glend, Bankgeschäft, Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 209. 1063



**Süddeutsche** 780

**Disconto-Gesellschaft A.G.**

Filiale Karlsruhe  
Kaiserstraße Nr. 146, gegenüber der Hauptpost  
Wechselstube Hauptbahnhof  
Besorgung aller Bankgeschäfte

**Errichtung von Banksparkonten**  
bei günstiger Verzinsung

**OTTO MARX**

bebildeter Bücherrevisor u. kaufm. Sachverständiger für den Bezirk der Handelskammer Karlsruhe (Baden)  
**Badischer Handelslot, Fernspr. 4762.**

Revisionen / Buchanlagen / Steuerberatungen / Gutachten  
Sanierungen / Gerichtliche und außergerichtliche Vergleiche / Liquidationen / Vermögens- u. Hausverwaltungen.

**Walters Privat-Auto-Fahrschule**

(712) **KARLSRUHE**  
Karl-Wilhelmsstraße 40 Telefon Nr. 4591.

Beste und schnellste Ausbildung von Damen, Herren und Berufsfahrern durch langjährige Lehrkräfte in kürzester Zeit mit beschleunigtem Verfahren ohne jede Berufsprüfung. Billigsten Kursuspreisen Eintritt jederzeit. Auch Abendkurse

**Schadhafte Perser-Teppiche**  
Kellens u. deutsche Smyrna-Teppiche werden prompt und billig repariert und neu gefärbt.

**Fabrikhandgeknüpfter Teppiche**  
G. m. b. H. 187  
Karlsruhe, Karlstraße 91, Telefon 2967

**Qualitäts-Möbel**

**Holz-Gutmann**

**Karlstr. 30**  
Gegründet 1899

**Unsere Leistungsfähigkeit ist unübertroffen**

**ständige Ausstellung**

**150** Schlafzimmer  
Wohnzimmer  
Herrenzimmer  
Küchen

in allen Holzarten. 1065

Zwanglose Besichtigung erbeten.  
Den ganzen Tag geöffnet!

**Beste Ausführungen, streng reelle Preise!**  
**Langjährige Garantie!**

Auf Wunsch schriftliche oder persönliche Angebote!

**Börsen-Transaktionen.**

Auskünfte über die jeweilige Börsenlage und Hinweise auf Verdienstmöglichkeiten durch Effekteschäfte erteilt

**Joseph Cassel, Berlin-Neukölln,**  
Emserstraße 62 AI-7

**Einige Wagen**

**Oppinger Speise-Karottien**

„Schlechte Industrie“, handverlesen, erstklassige Ware. Abgabe zum Tagespreis pro Stk. 4.80 ab meinem Lager „Alter Bahnhof“, Distanz. Großabnehmer Vorzugspreise.

**A. Heilmann,**  
Landesprodukte- u. Lebensmittel-Großhandlung,  
Rheinstraße 14, Tel. 5008.

**Jakob Leonhard,**  
Elektrotechn. Installationsgeschäft Karlsruhe  
Ruppurrstraße 90  
Telefon 4942.

Ausführung von  
**Kraft- und Lichtenanlagen**  
für Industrie und Hausbedarf. 2533  
Installationsmaterialien u. Motore

**Verammlungsraum gesucht,**  
120-200 qm, Oststadt.  
Angebote unt. Nr. 945 an die Badische Presse.

**Gute Jagd**  
mit der Stadt, Straßenbahn erreichbar, ganz ob 1 Anteil, umständelbar sofort abzugeben. Angebote unter Nr. 925 an die Badische Presse.

**CAMEZA**

**EMS**  **EMS**

**DIE BESTEN DEUTSCHEN HANDARBEITSGARNE**

sind besser als jedes ausländische Fabrikat unverwundlich im Glanz garantiert echt

**CARL MEZ & SOHNE A.G.**  
FREIBURG i. B. - WIEN  
GEGRÜNDET 1785  
NUR DIE MARKEN  
**CAMEZA** und **CM-S**  
in jedem einschlägigen Geschäft verlangen.

**„und den Herd“?**

nach wie vor bei

**A. Rosenberger,** Ecke Schützen- u. Marienstr. 32  
Gegr. 1882 12 Monatsraten.

**Ausverkauf in**

**Tapeten u. Linoleum**

Da das Lager auf 1. Februar geräumt sein muß, verkaufe ich bis dahin zu jedem annehmbaren Preise

**H. Durand** Groß- und Kleinhandel  
Douglasstraße 26 383

**Bevor Sie Möbel einkaufen**

überzeugen Sie sich bitte von der außerordentlich großen Auswahl, den erstkl. Qualitäten u. den äußerst bill. Preisen im

**Möbel-Haus ERNST GOOSS**  
Kreuzstraße 26. Markgrafenstraße 41  
Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang.

**Haben Sie offene Füße?**

Schmerzen? Anken? Stochen? Brennen? Dann gebrauchen Sie die international berühmte Linimentalheilmittel **Genifarlin** - Stärkung überausend. Preis 301 1.50 und 2.75 (1928)

Erhältlich in der Internationalen Apotheke.



Das Brot kauf' ich beim Bäcker, das ist klar
Dort ist die Auswahl wunderbar



Badisches Landestheater

Sonntag, 15. Januar, 3. Vorstellung der Saison...

Der Freischütz

von Weber. Musikalische Leitung: Josef Krips...

In Szene gesetzt von Otto Strauß...

Steffen, Wenzel, Kuno, Grottel, Heintzenberg, Kallenberg...

Dirigiert von Dr. Ruberfermann...

Am 15. und 16. Januar...

Eintracht 23. Januar (Montag) 8 Uhr Schiller's 23. Lied von der Glocke...

Eintracht 25. Januar (Mittwoch) 8 Uhr Klavier-Abend 25. Edwin Fischer...

26. Vier Jahreszeiten Jan. (Donnerstag) 8 Uhr Lieder-Abend 26. ELSE JOOS...

Öffentliche Vorträge Dienstag, den 17., Mittwoch, den 18., Donnerstag, den 19. und Freitag, den 20. Januar 1928...

Öffentliche Versammlung Mittwoch, den 18. Jan. 1928, abends 8 1/2 Uhr...

Volksrecht-Partei (Reichspartei für Volksrecht und Anwertung) Ortsgruppe Karlsruhe.

Gesellschaft für geistigen Aufbau, Gesellschaft für deutsche Bildung, Theaterklubverband, Kaufmännischer Verein Karlsruhe.

Mitwoch, den 18. Januar, abends 8 Uhr, im Hörsaal 37 des Aulabaues der Technischen Hochschule (Englerstraße) Hans Prager, Wien...

Stadtgarten-Restaurant Sonntag, 15. Januar Speisefolge: Sevrane-Suppe...

Wiener Hof-Spiele Jeden Sonntag nachmittag 5-UHR-TEE mit Kabarett-Einlagen...

COLOSSEUM Ab morgen Montag, 16. Januar 1928 Kurzes Sensations-Gastspiel...

REVUE „Das lebende Magazin“ Ein Reigen von Schönheit, Liebe u. Leidenschaft in 24 Bildern von Em Tausig...

Yvonne Molène die berühmte Tanztragedin und der Revuestar vom Apollo-Theater, Wien

Maud Nielsen der deutsch-amerikanische Revuestar von der Komischen Oper, Berlin

Harry Forrester-Neumeyer konferiert und bringt stimmungsvolle eigene Dichtungen

Baroness Eita von Polt die Frau von unvergleichlicher Rasse von der Bonacher-Revue, Wien

Die Original-Magazin-Girls Katja Lau-Schklovski Prima Ballerina des Russ.-Rom.-Theaters

Mm. Helios und Mr. Longfield vom Olympia, Paris

Eha von Lorrington

Aff Bern Solo-Tänzer der Rheinhardt-Bühnen

Opernsänger Stefan Kapost Staatstheater, München

Jrmi Byst Renaissance der Spitze

Vorverkauf ohne Zuschlag den ganzen Tag im Zigarrenhaus Meyle, Ecke Waldstr. und Kaiserpassage und im Odeon-Musikhaus, Kaiserstr. 175

Eichendorff-Rezitationsabend Freitag, den 20. Januar, 20 Uhr im großen Saal des Künstlerhauses, Solienstraße 2

Blickergelassen-Verein Gegr. 1888 veranstaltet am Sonntag, den 15. Januar, im Saal der Waihalla, Augartenstraße, seine Weihnachts-Fest...

..und abends ins Excelsior das Kabarett von Karlsruhe Kein Weinzwang Tanz Eintritt frei

Kaffeestunde der „Badischen Hausfrau“ Dienstag, 17. Januar 1928, nachm. 3 Uhr, Karlsruhe, Eintrachtssaal Masken-Revue...

BADISCHE LICHTSPIELE KONZERTHAUS Sonntag, 15. bis Donnerstag, 19. Jan., 20.15 Uhr Samstag und Mittwoch auch 16 Uhr...

NORDEUTSCHER LLOYD BREMEN Die beste Erholung ist eine Seereise!

3 Mittelmeersfahrten von Mitte Febr. bis Mitte Juni 3 Orientfahrten von Mitte März bis Anfang Mai 1 Griechenlandsfahrt vom 10. April bis 24. April...

Verlobungs-, Vermählungs- und Dank-Kart. werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferdinand Thiergarten.

Gesellschaft Eintracht e.V. Donnerstag, 19. Januar abends 8 1/2 Uhr Tanzunterhaltung Der Vorstand. 965

Café Odeon Sonntag, 15. Januar, ab 11 1/2 Uhr vorm. Früh-Konzert Leitung: Kapellmeister E. Friedewald früher Café Vaterland, Berlin. 1148

Nehmt Musik-Unterricht bei der Musiklehrerschaft des Deutschen Musikerverbandes. Lehreradressen erhältlich in den Musikalienhandlungen. 28140

KAMMER-LICHTSPIELE Kaiserstraße 168 (Haarstellung Hirschstraße) Nur noch heute und morgen: Orientzauber 6 Akte mit Corine Griffith 6 Akte...

Der rosa Diamant 6 Akte Sensationen 6 Akte mit Rudolf Klein-Rogge, Xenia Desni, W. Dieterle usw. Kulturfilm • Emelkaweche

Klavier-Unterricht für Anfänger und Vorgeschr. Alice Hoffmann, Karlstr. 64.

Gründl. Klavier- und Gesangsunterricht erteilt Opernsängerin Gündel-Sturmfels, Karlsruhe, Borchgaststraße 52. (87140)

### Die Israeliten in Baden.

Die Gesamtzahl der Israeliten, die bei der Volkszählung im Jahre 1925 ermittelt worden sind, beträgt 24 064, d. h. 1,1% der Gesamtbevölkerung des Landes. Gegenüber dem Reichsdurchschnitt (0,9 v. H.) sowie den Nachbarländern Württemberg (0,4 v. H.) und Bayern (0,7 v. H.) ist der Anteil der Israeliten an der Einwohnerzahl des Landes verhältnismäßig groß; in Preußen sind, wie in Baden, 1,1 v. H. der Bevölkerung Israeliten, lediglich Hessen übertrifft mit 1,5 v. H. alle größeren deutschen Einzelstaaten und den Reichsdurchschnitt.

Mehr als vier Fünftel der Israeliten Badens wohnen in Städten und Landgemeinden der Rheinebene. Mannheim allein übersteigt 6972 Israeliten, fast jeder dritte Jude des Landes wohnt in Mannheim. Nach Mannheim folgen die Städte Karlsruhe mit 3386 Israeliten, Heidelberg mit 1412, Freiburg mit 1399, Pforzheim mit 886, Bruchsal mit 603, Konstanz mit 537 usw. In keiner dieser Städte sind aber mehr als 4 v. H. der Einwohner jüdisch. Berücksichtigt man den Anteil der Israeliten an der Gesamtbevölkerung einzelner Gemeinden, dann steht Gailingen (im Bezirk Konstanz) mit nahezu einem Viertel (24,6 v. H.) jüdischer Bevölkerung weitans an erster Stelle; in großem Abstand folgen Schmieheim (Lahr) mit 17,8 v. H., Kleinschölkheim mit 16,5 v. H., Neureisweiler mit 15,6 v. H. und Sulzburg (Staufen) mit 11,2 v. H. Israeliten. In 19 Gemeinden beträgt der Anteil der Juden an der Einwohnerzahl 5—10 v. H. Insgesamt wurden in 242, also ungefähr einem Sechstel der Gemeinden des Landes, bei der Volkszählung 1925 Israeliten ermittelt.

Vor hundert Jahren ergab die Verteilung der Israeliten über das Land noch ein völlig anderes Bild. Nach der Volkszählung vom Jahre 1825 lebten vor 100 Jahren 17 577 Israeliten in Baden. Der jüdische Anteil an der Gesamtbevölkerung des Landes betrug damals noch 1,6 v. H. Rund drei Viertel aller Juden wohnten in Nordbaden (hauptsächlich in den Bezirken Karlsruhe, Mannheim, Mosbach, Eisingen, Weilsheim und Tauberhofsheim), und zwar fast ausschließlich in Landgemeinden. Infolge der Aufenthaltsbeschränkungen für die Juden wurden vor 100 Jahren in den Städten Konstanz, Offenburg, Baden, Lahr, Balingen usw. keine Israeliten ermittelt. Bezeichnend für die damalige Zeit war das dichte Zusammenwohnen der Israeliten in größeren Gemeinden; das in einer Gemeinde nur 1 oder 2 israelitische Familien lebten, kam sehr selten vor. Die Zahl der Gemeinden, in denen bei der 1825er Volkszählung Israeliten wohnten, beträgt 173, d. h. rund ein Zehntel aller Gemeinden des Landes. Die größte Zahl Juden beherbergte wie heute Mannheim (1456); es folgten Karlsruhe (893), Gailingen (593), Breisach (438), Heidelberg (349), Schmieheim (325), Randegg (289) usw. Das engere Zusammenwohnen der Juden vor 100 Jahren gegenüber heute ergibt deutlich aus folgendem Vergleich: Im Jahre 1825 lebten nur in 9 Gemeinden weniger als 10 Israeliten, heute in 97 Gemeinden. Dementsprechend war auch der Anteil der Juden an der Gesamtbevölkerung einzelner Gemeinden viel größer als heute. Vor 100 Jahren gab es 9 Gemeinden, in denen der prozentuale Anteil der Israeliten an der Einwohnerzahl 25 v. H. und mehr betrug, heute gibt es keine Gemeinde mehr mit diesem hohen Prozentanteil. Vor 100 Jahren betrug der Anteil in 36 Gemeinden 10—25 v. H., heute nur noch in 5 Gemeinden. In Gailingen waren vor 100 Jahren von 100 Einwohnern 47,6 Juden, in Randegg 40,5, in Wangen 39,3, in Schmieheim 36,4 usw. Gailingen war während des ganzen vergangenen Jahrhunderts die Gemeinde mit dem größten Prozentanteil jüdischer Bevölkerung; vorübergehend hatten die Israeliten in Gailingen sogar die absolute Mehrheit.

### Schutz der Bodenseufer.

**Meersburg, 14. Jan.** Die internationale Arbeitsgemeinschaft zum Schutze der Bodenseufer hielt am Donnerstag im Sitzungssaale des Meersburger Rathhauses eine Besprechung der Landesobmänner ab, mit der Tagesordnung „Organisationsfragen“. Leiter der Besprechung war der Landesobmann für Baden, Regierungsbaurat Reijer-Konstanz. Aus dem Tätigkeitsbericht ging hervor, daß die Anregungen der Arbeitsgemeinschaft bei den zuständigen Stellen gebührende Berücksichtigung fanden. Erwähnt wurden dabei die Bemühungen um die Lösung des Meersburger Fährhafensprojektes und der Pläne der Durchführung der Uferstraße Meersburg-Friedrichshafen. Desterreich hat als erster der fünf Bodenseeuferstaaten eine finanzielle Unterstützung der Uferaufhebungsarbeiten bewilligt. Die Werberversammlung soll in der ersten Hälfte des Mai in Lindau abgehalten werden. Dort wird einleitend Prof. Dr. Schaenke-Stuttgart über Aufgaben und Ziele der Arbeitsgemeinschaft sprechen, während Universitätsprof. Dr. Waaner zur Auswirkung der Bodenseeregulierung auf Ufergestaltung, Seejauna und Flora, besonders aber über die Fischerei sprechen wird. Oberbaurat Uff-Konstanz berichtete dann über das Projekt der Bodenseeregulierung. Nach der Besprechung nahm man eine Einladung der badischen Domäne in Meersburg an.

**Pforzheim, 14. Jan.** (200 Liter Milch auf der Straße.) Dieser Tage scheute im Hofe der Milchzentrale das Pferd eines Milchwagens und rannte auf die Göttingenstraße, wo der Wagen umfiel. Dabei liefen etwa 200 Liter Milch aus.

**Bruchsal, 13. Jan.** (Historische Kammerkonzerte im Bruchsaler Schloß.) Die Ausführung der von der Bruchsaler Ortsgruppe der Badischen Heimat veranstalteten historischen Kammerkonzerte werden von jetzt ab vom Badischen Landeskonservatorium übernommen werden. Die dem gräflich Schönbornschen Archive entnommenen alten Kompositionen werden wie bisher von Fritz Kobelen-Heidelberg bearbeitet werden. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Josef Weischer, der auch solistisch hervortreten wird.

**Uexkölling, 14. Jan.** (Die neue Wasserleitung.) In der nächsten Woche findet die Uebergabe der neuen Wasserleitung statt. Sämtliche Bürger haben sich an das Netz angeschlossen, mit Ausnahme eines Bürgers, der die alte Sitte nicht aufgeben und das Wasser weiter aus seinem Brunnen pumpen will.

### Zu dem Dammbrech in Vörrach.

**Vörrach, 14. Jan.** Zu dem Dammbrech am Gewerbefanal ist noch folgendes zu berichten: Innerhalb des städtischen Freibades war der Kanalstamm auf etwa 5 Meter durchbrochen und die großen Wassermassen ergossen sich zunächst in das unterhalb des Wasserwerkes und des Sportplatzes gelegene Bad, wo die Kabinen usw. zum Teil weggerissen wurden und auf der Wasser umher schwammen. Da einerseits der Kanalstamm, andererseits der Damm des Gewerbefanals ein schnelles Abfließen des Wassers verhinderten, stieg dieses rasch an und hatte schon einen hohen Stand erreicht, als der Schaden bemerkt wurde. Die Pumpen des Wasserwerkes standen plötzlich still. Als die Feuerwehr gerufen wurde, stand bereits das Gelände bis zur Vogelbach'schen Spinneret unter Wasser. Ein dort befindlicher Durchgangskanal konnte die Wassermassen ebenfalls nicht fassen, so daß sich ein regelrechter Krater bildete und die Erdmassen auf die gegenüberliegende Seite nach der Wiehle zu abgesaugt wurden. Auch das Transformatorhaus wurde umflutet. Ferner drang das Wasser in die Keller einiger Häuser ein. Trotzdem der Kanaleinfluß sofort abgestellt wurde, hatte die Motorspritze bis gegen 1/11 Uhr zu tun, um das Wasserwerk von dem eindringenden Wasser wieder zu befreien, so daß die Pumpen der städtischen Wasserleitung wieder arbeiten konnten. Der Dammbrech soll dadurch entstanden sein, daß der Gewerbefanal in den letzten Tagen etwas zu stark gestaut wurde, so daß das Wasser nach der Stadtseite zu ablaufen und in den Kanalstamm von außen her lockerte.

**Untergrombach, 14. Jan. (Ueberraschung.)** Gestern abend wurde ein Landwirt von Untergrombach mit seinem Wagen auf der Landstraße nach Buehlal von zwei verheirateten Bruchsaler Arbeitern mit dem Ruf: „Geld her oder ich schick dich!“ angehalten. Einer der Täter hielt die Pferde fest und der andere bedrohte den Landwirt, worauf dieser einen kleineren Geldbetrag her gab. Nachher bedrohten die beiden noch zwei auf der Heimfahrt befindliche Radfahrer, rissen den einen vom Rad packten ihn an der Kehle und zerrütteten sein Rad. Eine mit Rädern entladene Sonderstreife der Polizei konnte die beiden Wegelagerer, die betrunken waren, nach kurzem Widerstand, wobei einer der Täter verletzt wurde, festnehmen und in das Bezirksgefängnis einliefern.

**Mannheim, 14. Jan. (Zwischen die Puffer geraten.)** Gestern vormittag geriet der 30jährige Rangierer Karl Kühner vom Wiehental auf dem hiesigen Rangierbahnhof beim Rangiergeschäft zwischen die Puffer zweier Wagen und erlitt hierbei eine starke Quetschung in Höhe der Schultern.

**Heidelberg, 13. Jan. (Der letzte „Nachschatten“ gefaßt.)** In Saarbrücken wurde der letzte der Schwerverbrecher, namens Anker, verhaftet, der mit seinen Komplizen einen Verbrechertub unter dem Namen „Nachschatten“ in Heidelberg bildete, auf dessen Konto eine ganze Reihe von schweren Verbrechen fällt. Während von der lederschlüpfigen Räuberbande schon vor längerer Zeit fünf verhaftet werden konnten, hatte sich Anker nach Jeland geflüchtet, war aber über Holland und Köln nach dem Saargebiet gekommen in der Ansicht, hier unbemerkt unterzuschlüpfen zu können.

**Mosbach, 14. Jan. (Brand.)** In der Holzindustrie brach gestern im Maschentraum auf noch unaufgeklärte Weise Feuer aus, das den ganzen Raum in kurzer Zeit in Flammen hüllte. Die Feuerwehr, die sehr schnell zur Stelle war, konnte den Brand lokalisieren, so daß das Wohnhaus und die herumsitzenden Holzvorräte verschont blieben.

**Reingriesheim, 14. Jan. (An Blutvergiftung gestorben.)** Im Alter von erst 28 Jahren starb hier Landwirt Wilhelm. Dieser hatte sich eine kleine Verletzung an der Hand zugezogen, die Blutvergiftung zur Folge hatte.

**Gaggenau, 14. Jan. (Sein goldenes Bern's Jubäum im Dienste der Firma Bergmann konnte dieser Tage Direktor Rudolf Sutor feiern.)** Er trat am 12. Januar 1878 als junger Kaufmann in die Firma Eisenwerke Gaggenau ein, die unter der Leitung von Michael Fritzsche und Theodor Bergmann standen. Als letzterer im Jahre 1893 eine eigene Metallwarenfabrik, Bergmanns Industrieerwerbe, gründete, übernahm er Rudolf Sutor als Prokurist und später als Direktor derselben, welche Stellung der Jubilar auch nach Eingehen dieser Firma (1922) und Gründung der gegenwärtigen, Bergmanns Elektrizitätswerk Gaggenau-Ottenu, beibehielt. In körperlicher und geistiger Frische kann dieser Veteran der Arbeit, der den ganzen industriellen Aufstieg Gaggenaus mitgemacht hat, ein treuer, fleißiger, wohlwollender Beamter und Chef, dieses seltenen Jubiläum feiern, wozu ihm von allen Seiten der Bevölkerung herzlichste Glückwünsche entgegengebracht worden sind.

**er. Bühl, 13. Jan. (70. Geburtsstag.)** Am kommenden Sonntag begeht der Ehrenbürger unierer Stadt, Oberlehrer a. D. Alexander Wittmann, in körperlicher und geistiger Frische die Feier seines siebenzigsten Geburtstages. Der Jubilar, der mehr denn vierzig Jahre in vorbildlicher Weise am Platze seinen Beruf ausübte, erfreut sich seines biedereren Wesens wegen in weiten Kreisen der größten Beliebtheit.

**Waghurst, 14. Jan. (Marcer Zeiler gestorben.)** In der Nacht zum 13. d. M. starb nach schwerem Leiden im Alter von 59 Jahren Pfarrer Zeiler. 33 Jahre hat er als Pfarrer gewirkt und davon 17 Jahre in der hiesigen Gemeinde. Sein Hinscheiden wird in weitesten Kreisen tief bedauert, da der Verstorbene unermüdet für die ihm angetraute Gemeinde besorgt war.

**Soßhauhen (Amt Rehl), 14. Jan. (Stille des Bad'schen Kriegerbundes für die Hanelgeschädigten.)** Vom Bad'schen Kriegerbund erhielt der hiesige Kriegerverein den Betrag von 1080 RM zugesandt als Unterstützung für seine dem Verband angehörigen Kameraden hier die im vergangenen Jahr Hag'schäden erlitten haben. In die Nachbargemeinde Linz kamen 1500 RM.

**Radolfzell, 14. Jan. (Todesfall.)** Unerwartet rasch starb hier Oberlehrer Eberbach im Alter von 63 Jahren. Der Verstorbene war als großer Fortschrittskämpfer weit über die Grenzen unseres Landes bekannt.

### Die Pfarrhauseinbrecher vor dem Richter.

**Heidelberg, 14. Jan.** Das erweiterte Schöffengericht beschäftigte sich heute mit den Pfarrhauseinbrechern, dem 24 Jahre alten Schreiner Karl Otto Kohl aus Heidelberg und dem 22 Jahre alten Tagelöhner Otto Quaty aus Geisberg, beide ehemalige Fürzorgezöglinge. Mit angeklagt waren die 18 Jahre alte Bertha Laßinger aus Mönchzell wegen Beihilfe und der Schwager Kohls Gah wegen Hehlerei. Die Angeklagten waren bekanntlich am 11. Oktober auf einer Leiter in das evangelische Pfarrhaus in Geisberg eingestiegen und hatten dort Wertgegenstände im Gesamtwerte von 4000 M. geraubt. In der Nacht zum 20. Oktober drangen sie in das katholische Pfarrhaus in Gauangeloch ein und entwendeten dort 600 M. sowie eine Summe ausländischen Geldes und Wertgegenstände. In der Nacht zum 26. Oktober drangen sie in das katholische Pfarrhaus in Sinshaus ein, muhten aber von ihrem Vorhaben absehen, da sie gefaßt wurden. In der Nacht zum 29. Oktober machten sie dem Pfarrhaus zu Lobenfeld einen Besuch, doch auch hier wurde ihr Vorhaben vereitelt. Das Gericht verurteilte Kohl zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Quaty zu 2 Jahren Zuchthaus und erkannte beiden die Ehrenrechte auf die Dauer von vier Jahren ab. Die Laßinger erhielt 2 1/2 Monate Gefängnis, Gah wurde freigesprochen.

**Breisach, 14. Jan. (Der 100. Todestag Tullas.)** Am 27. März d. J. sind 100 Jahre verflossen, seitdem Oberst Johann Gottfried Tulla, nach dessen Gedanken und Plänen die Rheinregulierung durchgeführt ist, zu Paris starb. Zum Andenken an die bedeutenden Verdienste Tullas um die Rheinregulierung ist in Breisach auf dem Schloßplatz am 25. Oktober 1874 ein Denkmal der Dessenität übergeben worden. Am 25. März d. J. wird nun zu Ehren Tullas an diesem Denkmal eine feierliche Feier veranstaltet werden.

**Mühlheim, 14. Jan. (Güterzugsunfall.)** Gestern nachmittag entgleiste auf der Strecke zwischen Hügelsheim und Mühlheim an dem Eilgüterzug 6278 der letzte Wagen infolge Wagensdrucks. Es entstand nur geringer Sachschaden.

**Buggingen, 14. Jan. (Leichenfund.)** In einem Abort wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes des männlichen Geschlechts aufgefunden, das nach der Geburt noch gelebt zu haben scheint. Die Mutter konnte bereits ermittelt werden. Die Untersuchung wird ergeben, ob Kindsmord oder jahrelange Tötung vorliegt.

**Bausheim (Amt Waldshut), 14. Jan. (Namensänderung.)** Die Bausheimer beabsichtigen, den ihnen zum eigenen Vergernis gewordenen Ortsnamen durch einen schöneren zu ersetzen.

**Neustadt (Schwarzwald), 14. Jan. (Sturmshäden.)** Der schwere Sturm Ende Dezember hat auch auf den Höhen von Neustadt großen Schaden angerichtet. In den städtischen Waldungen, hauptsächlich im Hochstammgebiet, sind rund 3000 Festschmeter niedergelegt worden.

**Schentzell bei Wolfach, 14. Jan. (Explosion.)** Gestern abend ging der 12jährige Sohn des Fabrikarbeiters Adolf Lehmann mit einem offenen Licht auf die Bühne. Der Vater, der im Auftrag der Gemeinde bei feierlichen Anlässen Köhler abschießt, hatte dort noch einen Rest Pulver lagern, das zur Explosion kam. Am ganzen Körper verbrannt, wurde der Knabe schwer verletzt ins Schiltacher Krankenhaus überführt.

**Billingen, 14. Jan. (Aufladern des Brandes in der Feldnermühle.)** Am Donnerstag nachmittag mußte die Automobilfabrik wieder zum Brandplatz der Feldnerischen Kunstmühle abdrücken, da sich dort von dem Brand untergebrachtes Holz aufs neue entzündet hatte. Die Brandherd war infolge der inneren Glut weder in der Brandnacht, noch in den darauffolgenden Tagen zu bekommen. Erst gegen Abend konnte die Feuerwehr nach heißer Arbeit zur Stadt zurückkehren.

### Wer ist der Absender?

#### Ein rätselhafter Brief.

Ein Leser unseres Blattes erhielt vorgestern einen Brief ohne Unterschrift. Auf seine Bitte hin bringen wir das Schreiben im Original, um vielleicht mit Hilfe unserer Leser — von denen der eine oder der andere die Handschrift kennen mag — Klarheit in die sonderbare Sache zu bringen:

...na, Sie wollten doch jetzt —  
gleich noch den Feiertagen —  
endlich mal das hü, was Sie  
sich schon längst vorgenommen  
hatten! ? Sie erinnern sich doch  
! ?

Statt der Angabe des Namens des Absenders trug die Rückseite des Briefumschlages den Vermerk:

Sie werden beobachtet,  
also bitte... ?



# Wollwäsche

## Wäscht man mit Persil!

Normalwäsche, Unterzeuge, Strümpfe, Handschuhe, Decken usw. wäscht man in schwachwarmer Persil-Lauge. Leichtes Hin- und Herchlagen und nachheriges Auspülen in mäßig warmem Wasser reinigt diese Wäschestücke in bester Weise. Farbige Sachen wäscht man kalt! Wollachen niemals auswringen, sondern nur ausdrücken! Zum Auffrischen der Farben setzt man dem Spülwasser etwas Küchenessig zu und trocknet das Stück durch Ausbreiten auf einem weißen Tuch.

# Persil wäscht Wolle! wunderbar!

Wollachen niemals auswringen, sondern nur ausdrücken!

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 15. Januar 1928.

Einfsegnung und Ueberführung von Minister a. D. Süß.

Eine ansehnliche Trauergemeinde hatte sich am Samstag mittag 12 Uhr in der Friedhofkapelle in Karlsruhe eingefunden, um an der Einfsegnung des am Donnerstag verstorbenen ehemaligen badi- schen Ministers des Kultus und Unterrichts Dr. Süß teilzunehmen.

Nach der Einfsegnung und den Gebeten sprach Kultusminister Leers im Namen der badischen Staatsregierung, wobei er des Verstorbenen Tätigkeit als Justiz- und Kultusminister würdigte.

Des weiteren sprachen Vertreter des Karlsruher Militärvereins und der Würzburger Burschenschaft „Germania“, denen der Dahin- geschiedene als treuer Kamerad und Bundesbruder angehört hat.

Die Ueberführung wurde am Samstag abend gegen 6 Uhr in der Karlsruher, Ecke Amalienstraße, der in der Bürger- straße 19 wohnhafte Amtsgehilfe a. D. Karl Hensler.

Die Ueberführung wurde am Samstag abend gegen 6 Uhr in der Karlsruher, Ecke Amalienstraße, der in der Bürger- straße 19 wohnhafte Amtsgehilfe a. D. Karl Hensler. Der tödlich Verunglückte wollte die Karlsruher Straße in der Richtung nach seiner Woh- nung überschreiten, als zwei Straßenbahnzüge — der eine aus der Richtung von der Hauptpost nach dem Bahnhof und der andere aus der Richtung Bahnhof nach der Hauptpost — fuhrten.

Ergänzung des Bürgerausschusses. Das bisherige Mitglied des Bürgerausschusses, Präsident Dr. Wilhelm Engler, hat sein Amt als Stadtordnungsleiter wegen Aufgabes seines Wohnortes niedergelegt.

Dienstauszeichnungen. Für 40jährige treue Dienstzeit wurde dem Finanzverwalter A. König bei der städtischen Sparkasse eine Ehrennadel überreicht.

Erleichterung in der Beschaffung von Gas- und Stromver- brauchsgegenständen und der Herstellung von Gas- und Stromleitun- gen. In einer der letzten Bürgerausschusssitzungen wurde ange- regert, den Verbrauchern von Gas und Strom die Beschaffung von Verbrauchsgeräten (Gasherd, Gasheizöfen, Warmwasser- apparate, Bügelisen, Motoren, elektrischen Leuchten, Treppenhau- sbeleuchtung, Kaffeemaschinen usw.) von Seiten der städtischen Werke zu erleichtern.

4. Volkskonzert. Seit Brudner und Mahler sind gar wenige sinfonische Werke geschrieben worden. Regler, der vielleicht berufen gewesen wäre, auch auf diesem Gebiet die große Tradition fortzuführen, hat uns leider nur Ansätze dazu hinterlassen.

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe.

Todesfall. 13. Jan. Luise Dolke. Ledig, 80 Jahre alt, Pri- vatier.

Wer darf heiraten?

Von Stadtschulrat Dr. F. K. Scheumann.

Wenn der vielgestaltige Kampf der Weltanschauungen und Glaubensmeinungen heute auch um die Ehe tobt, so empfindet es sich, zu der unbefangenen Naturbeurteilung seine Zuflucht zu nehmen.

Die Beratung soll schon in der Entwicklungsperiode einsetzen. Sie dient der Vorbereitung auf die Ehe und findet ihren natür- lichen Abschluß in der Heiratsberatung, d. h. der Gesundheitsfest- stellung bei der Eheschließung.

Selbst die gesund fundierte Ehe kann in ihrem Verlaufe ge- schädigt werden, wenn nicht mehr erst die Ehe, deren Grundlagen vor- vorbereitet sind, sondern die Ehe, deren Grundlagen vor- vorbereitet sind, sondern die Ehe, deren Grundlagen vor-

Durch die ersten Mitteilungen über die Eheberatungsstellen ist vielfach der Eindruck erweckt worden, als ob das Heiratszeug- nis die wichtigste Rolle in der Eheberatung spiele.

Hygienische Sorgfalt und gesundheitliches Reini- gung sind vielleicht überhaupt das Wichtigste, was der Klient aus der Eheberatung mitnehmen kann.

Stimmen aus dem Leserkreis.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortlichkeit.)

Briefkastenleser!

Aus Leserkreisen schreibt man uns: In Karlsruhe ist in der Kreuzstraße beim alten Bahnhofs die letzte Nummer um 7.45 Uhr, die am Hotel „Germania“ 8.15 Uhr abends.

Tages-Anzeiger

Donnerstag, den 15. Januar.

Landestheater Nachmittags: „Der Freischütz“, 15-18 Uhr. Abends: „Cavalleria rusticana“, hierauf: „Der Bajazzo“, 19.45-22 Uhr.

Hotel „Germania“: Nachm. Tanz-See; ab 8 Uhr: Gesellschafts- abend mit Tanz. Schloßhotel: Tanzsee: Gesellschaftsabend mit Konzert.

KAFFEE ROLAND Vollständig umgebaut Modern ausgestattete Täglich nachmittags und abends Erstkl. Künstler-Konzerte

Ihr Nachmittags-Kaffee Vollständig umgebaut Modern ausgestattete Täglich nachmittags und abends Erstkl. Künstler-Konzerte

ROEDERER Die stimmungsvolle Tanzstäre KORALLENROTTE

Täglich ab 7 Uhr Jeden Sonntag Weinhaus Jusi Weinhaus z. goldenen Ochsener 11-1 Uhr FRÜHSPÄTANSONNENKONZERT

Atlantik-Lichtspiele Heute ab 2 Uhr: Blutsbrüderschaft Das Geheimnis von Fort Zinderneuf Der Film der Fremdenlegion 11 Akte die in der ganzen Welt Aufsehen erregten - Montag letzter Tag!

Jakob Finkelstein u. m. b. H. Holz- und Kohlenhandlung Karl-Friedrichstr. 21 (Rondellplatz) 15098 Fernsprecher 6275







Und nun war ihm das Glück vorbehalten, den Dichter zu schauen. Er war, das Gefühl all seiner Weisheit lebhaftig zu leben. Die Augen waren ihm feucht, und fast hätte er unter dem Blick die Hände gefaltet über sein Geschick. „Du, er präs mit mir,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

die Furchenband auf den blauen Kopf legte: „Nur müßten die Götter haben, die ich nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

alles im Welt der oben Gesinnung gebunden. Urania hat er die fröhliche Freude gesehen und dieser Mann aus Dornenbüscheln lag auch, wie ich nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

„Doch nicht,“ sagte er, „du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal, du bist mein Schicksal.“

# Die Frau von gestern und morgen

Von Alfred Schirokauer

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Irgend etwas Besonderes?“ fragte Röhn.  
 Vom Schreibtisch erhob sich die kleine rundlich-verfettete Gestalt Hellebrandts. Er war weder eine Schönheit noch eine imponierende Figur. Doch die kleinen grauen Augen glitzerten in eindringlicher Klugheit durch die dicken, schwarzen Brillengläser. Er war ein hervorragender Jurist.  
 „Nichts Besonderes, lieber Röhn“, brummte sein tiefer Bass und trübte den arg zerkauten, seuchigen Zigarettenstummel, ohne den kein menschliches Auge ihn je gesehen hatte, zwischen Daumen und Zeigefinger.  
 „Na, schön! Ich muß jetzt fort. Bitte sag morgen meinen Gegnern bei!“ — er meinte das Landgericht! — „daß ich etwas später komme. Ich muß vorher nach Moabit.“  
 „Kann ich dir das nicht abnehmen?“ erbot sich Hellebrandt dienstbereit.  
 „Nein. Danke sehr. Muß ich selber machen. Ein armes Halsgerl. Also bis morgen.“  
 Er reichte ihm die Hand und wollte hinauslaufen.  
 Da rief Hellebrandt: „Ich wollte dir noch sagen, daß wir unbedingt eine neue Schreibkraft brauchen.“  
 „Stell sie an!“ gebot Röhn und eilte davon.  
 Außerhalb der Sprechstunde war er stets kurz angebunden, lebte, arbeitete, sprach rasch entschlossen, fortgerissen von dem stürmischen Tempo Berlins das vor seinen Fenstern dahinströmte.  
 Hellebrandt setzte sich wieder, paffte an dem erloschenen Zigarettenstummel, zündete ihn sorgfältig von neuem an und beugte sich wieder über den Notariatsakt.  
 Um zehn Uhr holte seine Frau ihn Abend für Abend ab. Es war eine zärtliche, kinderlose Ehe. Dann arbeitete er zu Hause noch bis nach Mitternacht.  
 In seinem Sprechzimmer drückte Röhn auf die elektrische Tischglocke. Gleich darauf trat Herr Nielebock, der Bürovorsteher, ein. Er war ein kleines, dürres, im Altentstau verrottetes, altes Männchen, seit des Doktors Niederlassung in seinen Diensten. Er hatte ein scharfes, bissiges Gezierr Gesicht. Doch die Knäuelgefäßade war nur ein beschließendes Spiel der Natur. Im Grunde seiner Seele war er — trotz des strengen Regiments über die Schar der Schreibdamen — weich, romantisch und unbewußt. Viele stille Tränen verpörs er heimlich über die Tragik mancher Aktienhalters. In Momenten der Nüchternung hing an der spitzen Hafennase stets ein verärrlicher Tropfen — zum Gaudium der übermütigen Fräulein seines Reiches.  
 Hurtig ging Röhn mit ihm an der Hand seiner Notizen die neuen Informationen durch, die ihm die Sprechstunde gebracht hatte, und die neuen Sachen, zu denen die Akten angelegt werden mußten. Jedesmal nickte Herr Nielebock und murmelte zwischen seinen spärlichen Zähnen: „Das werden wir schon schaffen.“ Es war seine Lieblingsphrase.  
 Als Röhn mit kurzer Erläuterung die Anlagenschrift und Vollmacht des Fräulein Genulat überreichte, fixierte der verhängnisvolle Tropfen an der Geiergabel herab.  
 „Vorwärts“, mahnte Röhn guimutig, „der Tropfstein arbeitet!“  
 Hastig entrang Nielebock der hinteren Rocktasche seines ergrauten Cutawans ein rotes Säckchen.

„Berzählung, Herr Rechtsanwalt, das Organ muß irgendwie unecht geworden sein“, entschuldigete er sich kopfschüttelnd.  
 Er sagte das seit bald zehn Jahren in kindlicher Scham über sein unverhärtetes Gemüt.  
 Ein schnittiger, rotlackierter, leder Zweifischer trug die Freunde hinaus zur Heerstraße. Röhn führte selbst das Steuer. Nach wenigen Augenblicken bog er zu der Villa ein, die Kurt Lohfings Genie dem Anwalt an der Heerstraße erbaut hatte.  
 Es war ein langgestrecktes Landhaus aus bläulichrotgebrannten Glanzziegeln, schmuß und einfach. Das Äußere verriet die behagliche Wohlhabenheit des Innern. Die hohe Kunst der Einrichtung aber und der Schatz an kostbaren Gemälden, Zeichnungen, Radierungen blieb eine unvermutete stolze Ueberraschung.  
 Der Anwalt tutete kurz. Der Chauffeur, zugleich wohlgeschulter Diener, eilte heraus und nahm den Wagen in seine Hut. Die Herren traten in die Diele.  
 Er war ein gewaltiger hoher Raum, der bis zum Dach des Hauses hindurchdrang. Hier war nichts Ländliches, Auch nichts vom Museum. Die Gemälde fügten sich als künstlerisches Ornament in die Gestaltung dieser Diele mit ihrer kastellierten Decke und den mit rotem Brokatello bespannten Wänden.  
 Auf einem großen Tisch aus Nischelangelos Tagen war der Tee serviert. Die Herren setzten sich. „Einige Augenblicke muß ich mich ausruhen“, sagte Röhn, „wir kommen immer noch zeitig genug hinaus.“  
 Er lehnte sich in das wohlige Sofa zurück und streckte die Beine weit vor sich auf einen trefflich restaurierten Renaissance-teppich von wunderfam feinem Gewebe.  
 „Du Unermüdlicher auch einmal müde?“ fragte Dönn verwundert.  
 Röhn raffte sich auf. Der Diener brachte Toast. Erst als er gegangen war, erwiderte der Anwalt:  
 „Ich bin nicht körperlich müde, Erwin. Eher seelisch.“  
 Dönn blickte kurz und fragend auf.  
 „Ich bin meiner Arbeit müde.“  
 „Du?“  
 Röhn nickte und stielte die zarte, durchsichtige chinesische Tasse nieder. Sie klirrte leise.  
 „Ich kann es kaum noch ertragen, diese Frauentränen, diesen Kummer, diesen rotglühenden Haß, diese morgigerge Erbitterung! Und im letzten Grunde kann man ja doch niemals helfen!“  
 Dönn wandte sich mit einer brüskten Wendung dem Freunde zu. Ohne diese Bewegung ungläubiger Ueberraschung zu beachten, fuhr Röhn fort:  
 „Und diese Frivolität, dieser Leichtsinns —! Was tue ich denn anders“, brach er in plötzlicher Heftigkeit aus, „als die schmutzigen Wäsche der reichen Leute Berlins waschen! Ich kann dir sagen, mein lieber Erwin, manchmal verachte ich mich. Ist das ehrliche Arbeit die ich verrichte? Du ahnst nicht, wie ich jeden Arbeiter auf der Straße beneide.“ Er reichte den rechten Arm und ballte die schmale Hand zur Faust. „Oder den guten Hellebrandt. Der tut saubere, richtige Mannesarbeit. Aber ich? Ich wühle im Drecksübel.“  
 Dönn wußte in verlegener Verblüffung nichts zu erwidern. Zum ersten Male sah er hinein in diesen verschwiegenen, umschlossenen Mann, den er bisher für den glücklichsten aller Menschen gehalten hatte. Nur, um die Pause zu zerbrechen, die nach den lauten erregten Worten über dem weiten, feierlich-strengen Raum lastete, beruhigte er:  
 „Du bist überarbeitet, lieber. Weiter nichts. Du siehst in dieser müden Stimmung alles schief. Wenn es einen Menschen gibt, der anderen hilft, bist du es doch. Hunderten von Frauen hast du ihr Los erleichtert, Hunderte von Schmach und Erniedrigung befreit, Hunderte —“

Röhn machte eine rasche, leichtfertige Geste. „Lach, Erwin. Ich bin aber doch ein altes Waschweib. Meine Sprechstunde hat mich angefeuert. Zigarette?“ Er bot ihm die silberne Dose und bediente sich selbst. Den blauen Rauch in einem dichten Strahle ausstößend, lächelte er:  
 „Muß meinen Klagegesang nicht tragisch nehmen. Hast recht. Ist nur flauere Stimmung. Und nun flugs in die festliche Kriegsbemalung!“  
 Dann stand er auf.  
 Sie stiegen die Treppe hinauf. Vor der weißlackierten Tür zu dem Fremdenzimmer blieben sie stehen. „Also in einer Viertelstunde!“ mahnte Röhn und schritt auf sein Ankleidezimmer zu.  
 Vor dem Spiegel blieb er in Gedanken stehen und sah sich mißbilligend an. „Jetzt schwache ich schon darüber“, zürnte er. „Ich verliere mich immer mehr.“  
 Dann senkte er schwer und bedrückt und legte den Kopf ab.  
 Seit einem Jahr etwa häßte es in ihm und wurde immer stärker und unabweiglicher, dieser Haß gegen seine Tätigkeit, dieser Abscheu vor seinem Berufe. Immer wieder rang seine Vernunft diesen erstickenden Ueberdruß nieder.  
 Mit Aufbietung alles Könnens hatte er sich seine überragende Stellung als erster Frauen- und Ehedungsanwalt Berlins erkämpft. Und jetzt — auf der stolzen Höhe — widerte ihn seine Arbeit an, schien sie ihm seiner unwürdig, sehnte er sich nach aufreibender, echter, wissenschaftlich-praktischer juristischer Betätigung. Wann gab es einmal in Scheidungssachen wirklich schwierige Rechtsfragen, deren mühevoller gedantentiefte Lösung das Hirn febern, das Herz in nerviger Erregung und Fieberfreude erbeben ließ? Seine Frauensachen waren in rechtlicher Beziehung doch nur ein Getändel, ein leichtes Spiel mit einfachsten Paragraphen.  
 Die Maschine lief nun von selbst und trieb ihn weiter. Ein Jurist gab es nicht, wenn er nicht auf alles verzichtete wollte, was er sich in langen mühseligen Jahren erungen hatte. Umstellen ließ die Praxis sich nicht. Er war als Frauenanwalt abgestempelt, ein für allemal. Er konnte nicht plötzlich das Steuer herumwerfen und einen anderen Kurs nehmen. Weshen? Wohin?  
 Unter diesen Gedanken, die immer wieder bedrückend hoffnungslos ihn bedrängten, hatte er sich umgelenkt. Jetzt stand er im Grad vor dem Spiegel und musterte sich. Ein bitterer Zug grub sich um den Mund, während er den eleganten Mann in dem Glase betrachtete.  
 Da klopfte Dönn und trat ein.  
 „Donnerwetter!“ rief er enthusiastisch, „steht du fabelhaft aus!“  
 „Nicht wahr?“ grinste Röhn höhnlich und warf den Gradmaniel über.  
 Vor der Tür erwartete sie die große Limousine, das hundertperdige Auto. Die Freunde stiegen ein. Jetzt steuerte der Chauffeur. Lauflos glied der Wagen hinaus in die Nacht. Röhn schaltete die Innenbeleuchtung aus. Er fühlte, er hatte sich heute abend nicht ganz in der Gewalt. War nervös und überreizt. Eine Welle schwingen bedrückte. Dann begann der Anwalt:  
 „Nun heraus damit, mein Junge, Was hat dich zu mir nach Berlin geführt?“  
 „Nicht jetzt“, wehrte Dönn, „du bist übermüdet. Lassen wir es bis morgen.“  
 „Unfinn. Sprich!“ Es war fast ein barscher Befehl.  
 Dönn folgte sich sofort.  
 „Man hat mir eine Fusion mit Ostertag angeboten“, berichtete er. „Du kennst die Firma? Nach uns die bedeutendste in Westfalen.“  
 Röhn nickte in das schummrige Dunkel.  
 Sie jagten über die Aous.  
 „Ich wollte deinen Rat hören.“  
 „Gern.“

(Fortsetzung folgt.)

**Messmer-Kaffee**  
 Der Kaffee für Sie 27877  
 Zu haben in sämtlichen Pfannkuch-Fillalen

**Matratzen**  
 Durch ein neues Verfahren in der Fabrikation von 3 teiligen Fasson-Matratzen sind wir in der Lage, Ihnen konkurrenzlos zu liefern.  
**Anfertigung sowie Umarbeiten sämtlicher Polster-Möbel**  
 Ratenkaufabkommen der Badischen Beamtenbank angehängt.  
**Beck & Korallus**  
 Friedenstr. 20 • Tel. 1.2013

Lassen Sie bei  
**Phönix**  
  
 älteste und größte Spezial-Wascherei in Stuttgart  
**Kragen u. Oberhemden**  
 waschen und bügeln, sie werden wie neu!  
 Annahmestelle 29533  
**Färberlei Lasch**  
 Filialen in allen Stadtteilen.

**Arterienverkalkie!**  
 Eine der häufigsten Todesursachen nach dem 40. Lebensjahre ist die Arterienverkalkung. Sie macht die gefährlichen Krankheiten hervorgehen und weiter zu gefährlichen Krankheiten verbinden kann. Sie ist eine lobende erkrankene Vorstufe von Herz- und Nierenkrankheiten. Sie wird durch den übermäßigen Konsum von Fett, Zucker und Salz verursacht. Sie wird durch die Anwendung von **Fr. Höllstern** beseitigt.  
**Fr. Höllstern**  
 Karlsruhe, Herrentstr. 5, Telefon 579.  
 Versand von best erprobten Verzugungsmitteln

**Preiswert und gut ist meine Qualitäts-Mass-Bekleidung**  
 auch bei zugebrachten Stoffen u. Zutaten. Geschmackvolle Ausführung, gute Verarbeitung. Garantiert tadelloser Sitz. Ich bin bestrebt, stets das Beste u. Preiswürdigste zu liefern u. jedem Abnehmer weites entgegenzukommen. Façonpreise bedeutend herabgesetzt. Auskunft ohne Bestellzwang. Lager in inländ. und ausländischen Stoffen!  
**Gottfried Wolf** Karlsruhe in Baden  
 Nr. 4598  
 Herren- und Damenschneiderei, 27 Zirkel 27

**Gibt' umol do!**  
 Die besten und preiswürdigsten  
**Sprechmaschinen und Schallplatten**  
 bei  
**Musik-juw**  
 Kleinste Monatsraten. Geringe Anzahlung.  
**Zähringerstr. 53a, nächst dem Marktplatz.**  
 Eingetroffen: Wolgalied, Wolgaschlepper (Donkosaken), Scheiden, Kunstpfeifer, Verlassene Italiener, Heimweh (Tauben), La Paloma, Prosit der Gemütlichkeit etc. 1131

**Blumenkübel, Fleischständer, Waschzuber, Kübel** jeder Größe zu verkaufen  
**M. Biron**  
 Kübler u. Küblerer  
 Bürgerstraße 13  
 B729 Reparaturen werden schnell besorgt.

**Zinnschmelze!**  
 Versuchen Sie bei gemischter Kost, ohne strenge Diät die **DUROZYL-KUR**. Seit 25 Jahren an tausenden Patienten Arzt erprobt und bewährt. Orig.-Pack Nr. 1 u. 2 zum Fr. 14 Tage M. 5 — Broschüre frei Haupt-Apothekenversand durch Dr. R. E. Müller & Co., Berlin-PANKOW 2. (A3208)

**Strümpfe**  
 Letzter Tag des Inventur-Verkaufes  
 Montag, 16. Januar  
 Sonderposten zu ganz außerordentlich niedrigen Preisen für Ball und Gesellschaft:  
 la K'Wäsche (floride, verärrt, schwarz und Modellen) Sonderpreis **1.95**  
 Echte Bemberg-Wäsche (Goldst. mo. l. l. Bobi, allerbeite Qualität) Sonderpreis **2.75**  
 Sonderposten (Gr. 44/46, keine Leiden) Schlüpfen (Modell Nr. 1) **1.75**  
 Unentbehrlich zum Tragen unter selbst. Strümpfen und Wäsche:  
 Unterziehstrümpfe (baumw., reine Wolle) **1.50 95** / Unterziehschlüpfen (feine Baumwolle gewirkt) **1.30 85** /  
 Auf alle regulären Preise auch **10% Rabatt** Karnevals-Artikel (Kartennarrrtel ausgedehnt)  
**Julius Strauß**  
 Kaiserstraße 189. 1151

**Wenn Sie schlafen**  
 arbeiten die Verdauung als ideales Abführmittel Abends einnehmen, dauernd abzuwehnen, da nur aus Pflanzenstoffen. Preis A. 1.50 (1938a). In allen Apotheken oder direkt von der Kloster-Apothete Zurich besch.

**meine Zeit Geld sparen**  
 Damit Gaggenuer Oasherden Badeöfen Oasheizöfen. Frag. Sie in d. einsch. Geschäften danach.  
**Gaggenuer Wäscherei**  
**Otto Stoll, Kaiserplatz.**

**Ihr Haarausfall**  
 wird durch die Olive-Werke unbedingt befristet Wirkung verbilligt. Auch dünnes Haar wird wieder voller. Wert A. 1.50. Damen, u. Herren. R. Berger, Ritterstraße 10. 1151

**Wäsche**  
 zum Waschen u. Säugen, voll auch Ausbleich, wird angehen. Angebote u. Fr. 2.1667 an die Bad. Fr.

